

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1921

95 (25.4.1921)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger 5.- M. einsekt 90 3 Zustellgebühr; für Abholung in der Geschäftsstelle und in den Ablagen 4.60 M.; durch die Post bezogen 4.80 M. ohne Ausgabe. a. Bestellgebühr monatl. Einzelempl. 25 3. Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: 3.50 M.; Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die einseitige Kolonelle 1.- M. Die Reklamezeile bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. - Annahmestunde: 10 Uhr vormittags für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Die neuen deutschen Vorschläge

Wiederaufbau Nordfrankreichs durch Deutschland - Auch der französische Allgemeine Arbeiterverband verlangt deutsche Hilfe - Die deutsche Antwort wegen Auslieferung des deutschen Goldes - Die Konferenz in Lympe

Die deutsche Wiederaufbaunote

BRN. Berlin, 23. April. In der Wiederaufbaunote hat die deutsche Regierung folgende Note an die Reparationskommission gerichtet:

Deutschland ist durchdrungen von der Überzeugung, daß es für die Wiederherstellung des wirtschaftlichen Friedens, der unumgänglich notwendig ist, die im Kriege zerstörten Gebiete wieder aufzubauen. So lange das nicht geschehen ist, besteht die Gefahr, daß die Gefühle des Hasses unter den beteiligten Völkern nicht verschwinden werden. Deutschland erklärt sich deshalb nochmals auf das bestimmteste bereit am Wiederaufbau mit allen verfügbaren Mitteln und Kräften mitzuwirken und bei der Durchführung im einzelnen, jeden Wunsch der beteiligten Mächte soweit irgend möglich zu berücksichtigen.

Für die Art der Durchführung des Wiederaufbaues erlaubt sich die deutsche Regierung unter Aufrechterhaltung ihrer im Mai 1919 gemachten Angebote zusammenfassend auf folgende Möglichkeiten hinzuweisen:

Deutschland könnte den Wiederaufbau bestimmter Städte, Flecken oder Dörfer, oder bestimmter zusammenhängender Teile des Wiederaufbaubereiches unter Übernahme sämtlicher Kosten in eigener Regie oder durch Vermittlung eines internationalen Siedlungsunternehmens übernehmen. Deutschland ist ferner Willens, für den Wiederaufbau der zerstörten Teile Nordfrankreichs und Belgiens alle Hilfsmittel bereit zu stellen. Deutsche Gesellschaften haben beschlossen, folgende Leistungen anzubieten:

1. In den zerstörten Gebieten wären nach Maßgabe der näheren Wünsche der Alliierten Regierungen Aufbaumungsarbeiten und Aufstellungsarbeiten vorzunehmen.
2. Ziegelwerke im Aufbaubereich instand zu setzen oder neu zu errichten. Ebenso Holz-, Gips- und Zementwerke daselbst zu erbauen, die erforderlichen Maschinen und Geräte zu liefern, und mit der Gewinnung und Verwendung der dort vorhandenen Rohmaterialien für Baustoffe beginnen zu können, hierüber hinaus heimische Baustoffe und Baumaterialien aus Deutschland zu liefern.
3. Vorkehrungen zu treffen, daß die im Aufbaubereich nicht vorhandenen Geräte und Maschinen für Bauzwecke aus Deutschland herbeigeführt werden können, einschließlich der Baustoffe, die für die ersten Einrichtungen erforderlich sind.
4. Sofort mit der Anfertigung von Behelfsbauten aller Art, mindestens von 25 000 Holzhäusern (Wohnhäusern) zu beginnen, und diese vor Beginn der kalten Jahreszeit aufzustellen, um die ungemein dringende Wohnungsnot in den zerstörten Gebieten vorerst zu beheben.
5. Dazu die Ausstattung z. B. Möbel, Decken, Kochherde und Kochgeschirre zu liefern.
6. Nach dem Plane und unter der Kontrolle der französischen Behörden Hoch- und Tiefbauten jeder Art auszuführen.

Die deutsche Regierung ist willens auf den Boden dieser Vorschläge zu treten. Im Einvernehmen mit den deutschen Bauarbeiterorganisationen einschließlich der Organisationen der Angestellten und Beamten versichert die deutsche Regierung, daß die Mitarbeiter dieser Organisationen bereit sind, beim Wiederaufbau der zerstörten Gebiete durch Arbeitsleistungen mitzuwirken.

Die deutsche Regierung erklärt sich bereit, sofort und bis zur Schaffung einer weiteren Regelung den Geschädigten, die ihre zerstörten Häuser und sonstigen Anlagen wieder aufbauen sehen wollen, leistungsfähige und vertrauenswürdige Unternehmer zu nennen.

Falls die Alliierten Regierungen wünschen, daß die Mitwirkung der deutschen Regierung am Wiederaufbau in anderen als in den vorstehend vorgeschlagenen Formen erfolgt, so ist die deutsche Regierung bereit, jede von Alliierten Seite gegebene Anregung und jedem gemachten Vorschlage eingehend und gewissenhaft zu prüfen und zu erörtern, und auch in jeder anderen, den dortigen Wünschen entsprechenden Form am Wiederaufbau teilzunehmen.

Die deutsche Regierung bittet die Alliierten Regierungen, die erforderlichen Besprechungen über Einzelheiten der zu treffenden Regelung möglichst sofort einzuleiten.

Eine wichtige Aktion der französischen Gewerkschaften

Paris, 23. April. Gestern vormittag hat die von der C.G.T. (Allgemeiner Arbeiterverband) einberufene Konferenz über den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete unter dem Vorsitz des Abgeordneten Bachelier, Bürgermeisters von Lens, begonnen. Die Ingenieure Franc und Lagache, sowie der Gewerkschaftsführer Jouhaux haben über das System der deutschen Mitarbeit am Wiederaufbau gesprochen. Die Konferenz hat heute ihre Arbeiten beendet und den Beschluß gefaßt, ein Aktionskomitee einzusetzen, das mit der französischen Regierung in Verbindung treten soll, um die allgemeinen Grundlinien für den Wiederaufbau festzusetzen und durch ein enges Zusammenarbeiten mit den bereits bestehenden Organisationen der Geschädigten und mit den Arbeiterverbänden eine praktische Lösung des Wiederaufbauproblems zu finden. Das Komitee wird seine

erste Sitzung am 8. Mai abhalten. Der Kongreß endete mit der Annahme einer Entschließung, in der zum Ausdruck gelangt, daß der Hauptreichtum Deutschlands in seiner Arbeit und in seiner Produktion zu suchen sei und daß infolgedessen ein Wiederaufbauprogramm unter Mitwirkung der deutschen Arbeiter niemals denkbar sei. Im Laufe der Debatte wurde erklärt, daß am 28. April auf dem Kongreß in London die französischen Gewerkschafter mit Vertretern der deutschen Arbeiterorganisationen zusammenkommen würden und alsbald Aufklärungen darüber stattfinden würden, auf welche Mitarbeit von deutscher Seite gezählt werden könnte. Eine ganze Reihe von Paragrapen trat für die Beteiligung der deutschen Arbeiter ein. Ferner wurde bekanntgegeben, daß sich die Kosten des Wiederaufbaues auf 50 Milliarden in der belaufen würden. Frankreich würde 20 Jahre für den Wiederaufbau brauchen. Deutsche Arbeiter und deutsches Baumaterial seien unbedingt erforderlich. Auch im Namen der vertretenen Gewerkschaften wurde erklärt, daß das Land wieder aufgebaut werden müsse, und zwar mit deutscher Hilfe.

II. Paris, 23. April. „Le Peuple“ veröffentlicht als Beweis für die Stimmung im zerstörten Gebiete ein Gespräch mit dem Bürgermeister von St. Quentin. Er spricht ebenso wie seine Kollegen aus den anderen zerstörten Städten mit Verachtung von dem Protest des Deputierten Cappel gegen die deutsche Mitarbeit. Wenn die Deutschen Material und Arbeiter anbieten, erklärt der Bürgermeister, dann wollen wir ganz schnell zuarbeiten. Die Deutschen können arbeiten, das haben wir bei den Kriegesgefahren gesehen. In unseren Vororten stehen noch einige Holzhäuser, die sie ausgeführt haben und die sind nicht von Stämmern gemacht.

Deutsche Antwortnote wegen Übergabe der Go-Dreierve

BRN. Berlin, 23. April. Im Auftrage der deutschen Regierung hat die deutsche Reparationskommission auf die Note der Reparationskommission vom 16. April wegen des Metallbestandes d. r. Reichsbanks folgende Note zu erwidern:

Wenn die Reparationskommission von der deutschen Regierung zur Schaffung einer Sicherheit und Garantie für die Reparation vor dem 1. Mai 1921 die Übergabe des gesamten Metallbestandes d. r. Reichsbanks an die Reichsanstaltigen Kassen und Kassen verlangt, so liegt es nahe, diese Entschließung dort zurückzuführen, daß der Abzug des Reichs Goldes d. r. Reichsbankvermögen, nach dem die deutsche Regierung ohne vorherige Zustimmung der Reparationskommission weder Gold ausführen, noch darüber verfügen, noch seine Ausfuhr, noch die Verfügung darüber gestattet dürfte, mit Ablauf des 1. Mai 1921 in Kraft tritt. Die deutsche Regierung erklärt sich bereit, sofort die erforderlichen gesetzlichen Maßnahmen zu treffen, damit nach vor dem 1. Mai die Geltung der gesamten Bestimmungen bis 1. Oktober verlängert wird.

Die verlangte Maßnahme auszuführen, ist der deutschen Regierung schon aus dem Grunde nicht möglich, weil die Reichsbank als Privatbank in der Verwaltung ihres Privatvermögens, insbesondere ihres Metallbestandes frei und von der Reichsverwaltung unabhängig ist. Die Aufrechterhaltung des formellen Eigentumsrechtes der Bank dürfte diese Bedenken nicht umgehen. Die Maßnahme würde auch den von der Reparationskommission erstrebt zu werden, die Durchführung der deutschen Reparationsverpflichtungen sicher zu stellen, nicht dienlich sein; denn es würde durch die erzwungene Wegführung der letzten Goldbedeckung deutscher Banknoten eine erneute Erschütterung der deutschen Wälua und des deutschen Geldwesens unabweislich eintreten. Eine so hervorragende erneut: starke Entwertung der deutschen Wälua würde zu einer schweren Krise der deutschen Wirtschaft und einer dauernden Herabsetzung ihrer Leistungsfähigkeit führen. Sie würde nicht zuletzt alle Besitztümer deutscher Volk im Ausland, wie überhaupt alle ausländischen Gläubiger Deutschlands schwer in Mitleidenschaft ziehen.

Die Konferenz in Lympe

BRN. London, 23. April. Lloyd George ist gestern abend nach Lympe abgereisen. Briand trifft heute dort ein.

BRN. London, 23. April. Der diplomatische Mitarbeiter der „Daily News“ ist der Ansicht, daß die Note betr. den Wiederaufbau ein wichtiger Faktor in den Beratungen zwischen Lloyd George und Briand werden könne. Als Beitrag zum Gesamt-Reparationsproblem sei die Note nur ein Anfang, jedoch komme sie den sofortigen Bedürfnissen Frankreichs wirksam entgegen. Was auch gegen die Deutschen vorgebracht werde, niemand habe ihre Loyalität als Arbeiter in Frage gestellt, und nach dem neuen deutschen Plane würde Frankreich mit ziemlich sicher Sicherheit nicht nur Käufer bekommen, sondern auch gute Käufer. Der Vorschlag werde natürlich bei den großen französischen Industriellen, die selbstverständlich auf die Wiederaufbaufontakte rechnen, auf Widerstand stoßen.

BRN. Genéve, 24. April. Lloyd George und Briand unterbreiten sich heute früh privatim mit einander. Die formellen Besprechungen beginnen um 11 Uhr. Die Premierminister prüfen die Berichte der Sachverständigen über die deutsche Wiederaufbaunote, die in der Nacht zum 22. ds. Mts. eingegangen war.

Deutschlands Glend grinst uns an...

G. Sch. Berlin, 23. April.

Ohne den Reichstag zu fragen, ja, ohne mit ihm oder selbst nur mit den Fraktionsführern irgendwie vorher Fühlung zu nehmen, hat die Reichsregierung die Note an Harding abgesandt. Die Note enthält das Angebot der bedingungslosen Unterwerfung unter den von Herrn Harding erbettelten Schiedspruch. Selbst bei dieser Reichsregierung mußte momentan diese Note wie ein Keulen Schlag auf uns alle wirken, aber, sogar von dieser Regierung mußte man annehmen, daß sie nicht ins Blaue hinein über den Ocean beschließen werde, sondern nur auf Grund sicherer Informationen und Nachrichten. Jedoch, auch diese selbstverständliche Annahme war falsch, wie die prompte Antwort des Herrn Harding zeigt. Herr Dr. Simons - ein Ertrinkender - klammerte sich in seiner Erklärung am Freitag im Reichstag noch an den Strohhalm einer sehr unverbindlichen Redebeiträge in der Harding'schen Antwort.

Wir verlieren angeht dieses Vorgangs sogar den Mut zu der Annahme, daß der deutschen Regierung bewußt ist, daß die Franzosen im jetzigen Stadium jede Vermittlung ablehnen, und daß sie auf glatte Unterwerfung unter die Pariser Beschlüsse bestehen bleiben werden. Der Versuch, durch die Pötelnote an Harding eventuell im Urteil der Nationen einen Gewinn für Deutschland herauszuschlagen, war doch nur dann gangbar, wenn die Sicherheit bestand, daß Herr Harding zum Schiedsrichteramt bereit sei, die Entente diesen Weg aber ablehnt. So aber hat der Schritt der Reichsregierung zu einer neuen schweren politischen Niederlage Deutschlands geführt und die Position Deutschlands gegenüber der Entente und gegenüber den Pariser Beschlüssen einfach katastrophal gestaltet.

Man beachte doch: vor London die Erklärung, die Pariser Beschlüsse seien undurchführbar und Deutschland müsse schon aus Gründen der Ehrliebe nicht sagen. Dann aber die Pötelnote bei Harding, entscheide wie du willst, und was du willst, wir unterwerfen uns jedem Spruch. Wenn nun Harding angenommen und dann getreu der Pariser Beschlüsse sich entschieden hätte, ja, was dann? Sollte dann das alte Spiel von neuem wieder beginnen? Oder sollte dann ein möglich sein, was bisher für unmöglich erklärt worden ist? Wer soll denn, in des drei Teufels Namen, einer Regierung noch Glauben schenken, die eine solche jämmerliche Politik treibt? Auf solche Weise, Herr Fehrenbach, mag vielleicht ein Männergesangverein im schönen Freiburg geführt werden, aber nicht eine Nation, die sich in der furchtbaren Lage Deutschlands befindet. Der Freiburger Männergesangverein, dessen ausgezeichneter Präsident Herr Fehrenbach ist, wird sicher viel dadurch einbüßen, daß Herr Fehrenbach in Berlin im Reichstanzlerpalais tätig ist, was aber büßt seitdem das Deutsche Reich alles ein!

Schludderig, wie so ziemlich alles, was wir bisher von der heutigen sozialistischen Reichsregierung erlebt haben, waren die Vorbereitungen für London. Resultat: eine blamable Niederlage. Nach London konnte doch wirklich kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß die Entente, getrieben von den Franzosen, vollen Ernst machen wird. Und was erleben wir? Herr Dr. Simons weilt in Lugano und sorgt durch Unterredungen mit ausländischen Journalisten für die bei ihm üblichen Mißverständnisse. Und Herr Fehrenbach trieb der menschlich begreifliche - Widerwille gegen Verzicht an ruhigerer und angenehmerer Orte. Die Geheimräte arbeiteten unterdessen, wie man uns versicherte, wader darauf los und recht, wo es um Stunden geht, soll nicht am 1. Mai eine Katastrophe furchtbarer Art über Deutschland hereinbrechen, arbeiten die Geheimräte noch immer, die Herren Fehrenbach und Simons aber hängen an Hoffnungen auf Glückfälle. Am Freitag nachmittag eine einfach nichtsagende Erklärung im Reichstage, a h e n s ein Bild der Unentschlossenheit vor den Fraktionsführern. Heute (Samstag) die Gefahr, daß Lloyd George und Briand Beschlüsse fassen, die geradezu Europas Schicksal entscheiden können. Nachmittags 3 Uhr erklärt die Reichsregierung im Reichstage, sie könne frühestens am Montag dem Parlament Erklärungen abgeben. Vielleicht erleben wir es wieder, daß die Volkvertreter am Montag vormittag auf dem Umwege über Reuter oder Havas erfahren, was eine hohe deutsche Reichsregierung zu beschließen geruht hat, und Herr Simons leierte dann nachmittags im Parlament sein Sprüchlein herunter.

Es ist auch heute noch richtig: die heutige Regierung hat den christlichen Willen, hinsichtlich der Leistungen an die Entente bis an die Grenze des Möglichen zu gehen. Aber damit sind die Franzosen nicht zufrieden zu stellen. Unsere Position wäre unendlich gebessert, wenn wir einigermaßen klar erkennbar diese Grenze des Möglichen gezeichnet hätten. Wenigstens nach London mußte das geschehen, statt so viel kostbare Zeit zu verstreuen und dann, als das Messer sich immer lebensgefährlicher unserer Kehle zu bewegte, Pötelnoten über den Ocean zu senden.

Nach Paris, dann wieder vor London und auch wieder nach London zu erklären, wir können nicht erfüllen, was von uns gefordert wird, dann aber auf Gnade und Ungnade einem Urteilspruch sich aussetzen wollen, einen solchen Urteilspruch erlitten, das ist keine Politik mehr, sondern jämmerlichste Stümpererei. Das zu sagen, ist trotz der furchtbaren Situation einfach sozialdemokratische Pflicht. Und wenn nun alle Verläufe scheitern, die in den letzten Stunden

Schönheiten aneinander gedrückt und sie am Schluß geföhren. Der Geruch der Kerze hat auf eine glänzende

füßte. Richtig aber form langsam herab

Internationale werden, um am 1. Mai dem drohenden Verhängnis zu entgehen? Was dann? Dann doch glatte Unterwerfung unter die Pariser Beschlüsse? Das hätten wir aber früher und — auch wahrscheinlich vorteilhafter haben können. Und ob die Entente sich — fünf Minuten vor zwölf — mit der Versicherung der Unterwerfung begnügen würde, steht noch dahin. Ohne Garantien vermutlich nicht.

Kommt es vor dem 1. Mai nicht zu einer Abmachung, werden die Franzosen etwa bis Hamm marschieren, die Polen Oberschlesien besetzen. Und ob die Tschechoslowaken dann nicht auch das Gimmarschieber bekommen, steht zu befürchten. Sie scheitern ja, in den Kreisen Loebichau und Ratibor „berechtigter“ Ansprüche zu haben. Die Kohlenportionen werden uns genau zugemessen, der Preis bestimmt. Die Wirkung ist momentan in ihrer vollen Tragweite nicht zu übersehen. Nicht nur für das deutsche Volk, sondern auch für das deutsche Reich fürchten wir viel und schlimmes. Und wir sind auch der Meinung, die Wirkung wird heute schlimmer sein als sie vor zwei Jahren beim Abschluß des Friedensvertrages sein konnte. Doch darüber mag man streiten, wozu heute weder die Stunde noch die Stimmung sein wird.

Das Kabinett Fejzenbach hat in jeder Beziehung und gründlich verlagert. Der bürgerliche Sieg am 8. Juni 1920 über die Sozialdemokratie wird Deutschland und dem deutschen Volke noch verdammt teuer zu stehen kommen. Die bürgerlichen Parteien sollen aber nun auch zu dem einen oder anderen Ende führen, was sie durch ihren Wahlsieg übernommen haben. Zweimal ist die Sozialdemokratie in die Bresche gesprungen, als das Land in höchster Gefahr war, zweimal hat sie die Partei der schweren Belastungsprobe ausgesetzt, die mit dem 4. August 1914 und dem 9. November 1918 verbunden war, jetzt aber sollen sich auch einmal die anderen opfern. Wir taten recht daran, im August 1914 und im November 1918 so zu handeln, wie es geschehen ist, wobei sich natürlich über Einzelheiten sehr wohl reden läßt. Mit dem 1. Mai und mit dem, was aus ihm folgt und mit ihm verbunden ist, dafür müssen die bürgerlichen Parteien und die von ihnen gebildete Regierung vor dem Volke und vor der Geschichte die Verantwortung übernehmen. Wir müssen ihnen aufrichtig, daß sie diese Verantwortung ebenso guten Gewissens zu tragen vermögen, wie wir die Verantwortung für das hinter uns liegende. Es wird furchtbar für Deutschland werden, auch wenn es bei allen Versuchen und Maßnahmen in diesen Stunden noch so gut gehen sollte, es wird eine Katastrophe, wenn das Unglück auch in diesen Tagen nicht von uns weicht.

Die Mehrheit des deutschen Volkes scheint die Größe der Gefahr weder zu ahnen noch zu glauben, wie lauffähige Zeichen beweisen. Die Erkenntnis wird kommen, aber es wird ein, bißchen spät sein. Der erste Maiestag 1921 wird Deutschlands Glend in furchtbare Größe zeigen.

Der künftige Kurs in Preußen

Aus Berlin wird uns geschrieben:
Unter der Voraussetzung, daß die zuletzt bekannt gemordenen Mitteilungen, nach denen sich die preußische Regierung aus Demokraten und Zentrum zusammensetzt, zutreffen, läßt sich über die kommende Entwicklung der Dinge in Preußen folgendes sagen:
Das Kabinett ist ein Minderheitskabinett und erbringt durch seine Existenz den Beweis, daß die Behauptung, die bisherige Regierung in Preußen besäße für eine Fortsetzung ihrer Politik eine zu schmale Basis, eine Unwahrscheinlichkeit.
Die Sozialdemokratie wird diesem Kabinett gegenüber in Opposition treten. So schwer der Entschluß für die Fraktion war, ihre nach langen Kämpfen eroberte Nachstellung aufzugeben, so muß doch der gegenwärtige Zustand — wie unerschrocken immer es auch ist — als das kleinere Übel einer Regierung gegenüber angesehen werden, indem die Sozialdemokratie neben der Deutschen Volkspartei zu sitzen bestimmt worden wäre. Man darf nicht vergessen, daß im Fall einer Vereitelung der Sozialdemokratie an der Regierung Preußens dieselben oder fast dieselben Nachteile eingetreten wären, die wir heute zu erwarten haben. Innerhalb der „gemeinsamen“ Koalition hätte sich eine natürliche Koalition der drei bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie gebildet, ohne daß diese aus tatsächlichen Erwägungen immer in der Lage gewesen wäre, der arbeitgeberfeindlichen Politik ihrer „Kollegen“ sofort mit der nötigen Entschiedenheit entgegenzutreten. Diese tatsächlichen Erwägungen fallen jetzt fort.

Madame Bovary

Roman von Gustave Flaubert.
(Fortsetzung.)

Der Geist des Aufstrebens ist noch in Ihnen, seufzte der Geistliche.
Bovary war von ihm fortgestürzt. Er ging mit großen Schritten an der Mauer entlang, knirschte mit den Nähen, hob seine Augen mit verwünschten Blicken zum Himmel auf, aber nichts antwortete ihm, kein Blättchen wollte sich rühren.
Ein feiner Regen rieselte herab. Karl, der mit bloßem Kopf und aufgerissener Weste herumlief, begann zu frischen und lehnte in die Küche zurück.
Im sechs Uhr hörte er Wagenrollen auf dem Platz. Die „Schwalbe“ kam aus Rouen zurück. Er presste die Seiten gegen die Scheiben und sah die Reisenden einen nach dem anderen aussteigen.
Felicite brachte ihm eine Kartage ins Wohnzimmer. Er warf sich darauf und schlief ein.
Trotz seiner Philosophie respektierte Homais die Toten. Am Abend las er in das Haus des Arztes zurück, um die Totenwacht zu halten. Drei Bücher und ein Notizbuch hatte er mitgebracht.
Auch Herr Bourneisen fand sich ein. Zwei Kerzen standen am Kopfenbe des Bettes, das man aus dem Alkoven herausgezogen hatte.
Der Apotheker, den das Schweigen wie eine Last bedrückte, brachte bald ein paar Klagen über die „unglückselige junge Frau“ vor; der Pfarrer bemerkte, daß jetzt nichts weiter zu tun sei, als für sie zu beten.
„Es gibt aber doch nur zwei Möglichkeiten“, fuhr Homais fort. „Entweder ist sie im Stände der Gnade gestorben, wie die Kirche sagt, und dann hat sie unsere Gebete nicht nötig, oder sie ist, wie der kirchliche Ausdruck lautet, unbußfertig dahingegangen, und dann kann ihr...“
Bourneisen unterbrach ihn und erwiderte mürrisch, beten müsse man auf jeden Fall.
Aber der Apotheker ließ sich nicht so leicht zum Schweigen bringen. „Wenn Gott all unsere Bedürfnisse kennt, wozu soll man dann noch beten?“
„Wie?“ rief der Geistliche, „wozu beten? Ja, sind Sie denn kein Christ?“
„Verzeihung“, sagte Homais. „Ich bewundere das Christentum, es hat zuerst die Sklaven befreit, es hat eine Royal eingeführt, die...“

Die Sozialdemokratie — und mit ihr ihre Auftraggeberin, die deutsche Arbeiterklasse — steht vor ungeheurer schwerer Aufgabe. Ihre Opposition gegen die bürgerliche Minderheitsregierung erfolgt nicht um der Opposition willen, sondern zum Zweck, den weiteren Abbau der Revolution zu verhindern. Der neue Kurs in Preußen wird zunächst für die Arbeiterschaft Niederlagen mit sich bringen, die diese nur durch größte Geschlossenheit und einmütige Front gegen die arbeitgeberfeindliche Preußenregierung auszugleichen imstande ist. Nichts wäre irrtümlicher als die Ansicht, daß die Sozialdemokratie nur durch etwas zu erreichen vermöchte, wenn sie selbst die Verantwortung für die Regierung mit übernimmt. Das Vorbild im Reich hat das Gegenteil erwiesen. Preußen, das letzte Bollwerk des sozialistisch-demokratischen Entwicklungsganges, ist gefallen und stellt sich mit seiner bürgerlichen Regierung Bayern und dem Reich würdig zur Seite. Aber es ist der Arbeiterschaft nicht durch eine Niederlage entzogen worden, sondern ihre Führer haben freiwillig auf die Übertragung einer Verantwortung verzichtet, die sie ihren Auftraggebern gegenüber nicht mehr hätten rechtfertigen können. Preußens neuer Kurs wird zunächst ohne die Arbeiterschaft eingeschlagen werden; an dieser ist es, im Laufe der weiteren Entwicklung so schnell wie möglich der reaktionären Politik Einhalt zu gebieten und diese durch eine wirkliche Arbeiterpolitik abzulösen.

Die Programmrede, die der neugewählte preußische Ministerpräsident im Landtage hielt, ist noch ärmlischer und dürftiger ausgefallen, als man es nach dem Charakter des von ihm gebildeten Kabinetts hätte erwarten können. Man braucht programmatischen Reden keine allzu große Bedeutung beizumessen, und mancher Minister dürfte kaum die Erfüllung eines Teils der von ihm gegebenen Versprechen erleben haben, wenn er überhaupt bei der Abgabe der Erklärung von der Möglichkeit, sein Programm rektlos durchzuführen, innerlich überzeugt war. Doch geht den Fall, es gelänge dem Ministerpräsidenten Stegerwald, das von ihm verkündete Programm in die Tat umzusetzen, so wäre das für die Sozialdemokratie nur ein Anlaß mehr, diesen Minister und sein Kabinett aufs Schärfste zu bekämpfen.

Der Ministerpräsident hat der Sozialdemokratie ihren Entschluß, dem antisozialistischen Kabinett gegenüber in schärfster Opposition zu verharren, außerordentlich erleichtert, und das ist das einzige, wofür wir ihm anlässlich seiner Rede danken können. Das Kabinett Stegerwald ist verfassungsmäßig gewählt. Es ist Aufgabe der Sozialdemokratie, es so schnell wie möglich auf dem verfassungsmäßigen Wege zu stürzen.

Heureka! Heureka!

Eine Frankfurter Korrespondenz bringt folgende Meldung: „Gelegentlich einer Beratung von Vertretern der Eisenbahndirektionen über Mittel und Wege zur finanziellen Befundung der Staatseisenbahnen kam auch die gewaltige Steigerung der Selbstkosten des Eisenbahnbetriebs zur Sprache. Diese liegt u. a. auch in zahllosen scheinbaren Kleinigkeiten. Es wurde festgestellt, daß wenn durch die Nachlässigkeit eines Lokführers ein Schnellzug vor dem Signal zum Halten gekommen ist, durch das Wiedereinfahren des Zehnerverlustes allein an Kohlenverbrauch eine unnötige Ausgabe von 70 M entsteht. Jedes einzelne Weichen einer Lokomotive kostet heute 20 J. An der Hand dieser wenigen Beispiele wird nunmehr durch einen Rundschluß den Eisenbahnbetriebsleitern zur Pflicht gemacht, bei allen Dienstvorrichtungen die größte Sorgfalt und Sparsamkeit anzuwenden zu lassen, um auf diese Weise den Eisenbahnbetrieb wieder wie in früheren Zeiten wirtschaftlich zu gestalten.“
Der Autor dieses eisenbahndienstlichen Rundschlusses kann mit Recht rufen: „Heureka!“ (Ich habe gefunden). Aber die in Frage kommenden Eisenbahnbeamten werden lächelnd fragen, wievielmal ein Lokomotivführer 20 J verpfeifen kann, bis dieser verpfeiffene Dampf Schaden an den Kosten herankommt, die die Konkurrenz von Vertretern der Eisenbahndirektionen verursacht hat, in der man des „Nebels Burgel“ entdedt hat.

Deutscher Reichstag

Berlin, 23. April.
Die Sitzung beginnt kurz nach 3 Uhr. Am Ministerisch: Reichstanzler Fejzenbach und Dr. Simons.
Präsident Weile teil mit, daß die Regierung zu ihrem Bedauern heute noch nicht in der Lage sei, eine Erklärung abzugeben. Die Regierung sei noch bei der Beratung der neuen, von Deutschland zu machenden Vorschläge, und halte es nicht für richtig, sich schon heute darüber zu äußern. Die Erklärung werde am Montag erfolgen.
Zur Geschäftsordnung bemerkt der Abg. Crispian (U. S.), daß er die Gründe der Regierung nicht anerkennen könne. Die Politik der Regierung, auf eigene Faust ohne Anhörung des Reichstags zu handeln,

dürfe nicht fortgesetzt werden. Die Note dürfe unter keinen Umständen abgelehnt werden, ohne daß der Reichstag sie vorher kennen gelernt habe. Er verlangt sofortige Besprechung.

Reichstanzler Fejzenbach: Die Reichsregierung hatte keinen Widerspruch gegen die Anberaumung der heutigen Sitzung erhoben in der Annahme, daß die Antwort auf die amerikanische Note bereits abgegangen sein könnte. Das hat sich nicht durchführen lassen. Bei der Wichtigkeit und Schwierigkeit der Sache glaube ich, bedarf es nur dieser wenigen Worte, um dem Bewußtsein des Hauses nahe zu legen, daß die Antwort jetzt schon fertig zu stellen, nicht möglich war. Nach der Ansicht der Regierung kann von einer öffentlichen Erörterung im Parlament keine Rede sein, solange die Antwort nicht an die Adresse der amerikanischen Regierung gelangt ist. Es entspricht nicht der Gepflogenheit diplomatischer Verhandlungen vorher in eine solche Debatte einzutreten.

Abg. Geier (Komm.) meint, vielleicht sei der Reichstag gar nicht damit einverstanden, daß diese Regierung überhaupt diese Note absende. Da müsse der Reichstag, da müsse das Volk mitreden. Er beantrage, falls die Angelegenheit aus der auswärtigen Politik auscheiden sollte, in der Beratung der unabhängigen Anträge auf Aufhebung der Ausnahmestimmungen fortzuführen.

Abg. Schulz-Bromberg (D.R.): Die Gründe, die der Reichstanzler, über eine Note nicht zu sprechen, solange sie nicht über den Tisch schon gesehen. Wir können die Regierung nicht zum Reden zwingen. Unter diesen Umständen scheint eine Aussprache zwecklos. Die ungeheure Verantwortung, die Dr. Simons mit seinem Schritt gegenüber Amerika übernehme, müsse er allein tragen.

Abg. Müller-Franke (Soz.) hält die Ansicht des Reichstanzlers, über eine Note nicht zu sprechen, solange sie nicht über den Tisch schon gesehen, für richtig. Weder fragt, wann die Regierung ihre Erklärung abgeben könne; unter Umständen könne selbst in später Nachtstunde oder morgen, Sonntag, verhandelt werden. Eine Aussprache über die Aufhebung der Ausnahmestimmungen halte er jetzt für zwecklos, stimme aber dem Antrag Geier auf Fortsetzung der abgebrochenen Debatte insofern zu, als die Abstimmungen vorgenommen werden müßten.

Abg. Crispian (U. S.): Die breite Öffentlichkeit verlangt Aufklärung. Der 1. Mai steht vor der Tür, die Geheimnistramerei sei eine Lächerlichkeit, zumal die amerikanische Presse die Note ja doch früher in den Zeitungen zu veröffentlichen pflege, als sie die Regierung in Händen habe. Der Reichstag müsse ja doch die Verantwortung tragen, falls die Regierung auch weiterhin auf eigene Faust handle.

Minister Dr. Simons erwidert dem Abg. Müller-Franke, die Note werde erst im Laufe der Nacht nach Washington abgehen; es sei zweifelhaft, ob sie wegen des Sonntagabendmorgens in die Hände der amerikanischen Regierung gelangt. Er bitte deshalb, die Debatte nicht vor Montag nachmittag anzusetzen.

Nach weiterer uninteressanter Aussprache wird der Antrag Crispian, die sofortige Besprechung der gestrigen Regierungserklärung vorzunehmen, gegen die Stimmen der Unabhängigen und Kommunisten abgelehnt.

Nächste Sitzung Montag nachmittags 8 Uhr: Entgegennahme einer Regierungserklärung und Interpellation Barthold und Arnst über die auswärtige Politik. Schluß 4 Uhr nachmittags.

Badische Politik

Fortführung von staatlichen Bauten
Am Samstag bewilligte der Haushaltsausschuß des badischen Landtags den Betrag von 1.950.000 M, der vom Ministerium als Rückhalt und Unterrichts angefordert worden war. Er soll dienen zur Fortführung des Neubaus der medizinischen Klinik in Heidelberg, wofür 1 Million Mark gefordert worden sind; zum Neubau der Ingenieur-Abteilung der Technischen Hochschule in Karlsruhe sind zunächst 150.000 M nötig und für die Wiederaufnahme des Neubaus des Gymnasiums in Lahr werden 800.000 M beansprucht.
Der Haushaltsausschuß war der Meinung, daß im Fortgang dieser staatlichen Bauten keine Unterbrechung eintreten darf, auch um deswillen, damit die dabei beschäftigten Bauarbeiter und die sonstigen Arbeiter nicht für längere Zeit arbeitslos werden.

Die Entschädigung bei Gebäudeschäden. Nach einer Vereinbarung des Ministeriums des Innern vom 4. April wird der für nach dem 1. 1. 1920 eingetretene Schadensfälle von der Gebäudeversicherungsanstalt zu gehörender Zuschlag zu der gesetzlichen Entschädigung in der Höhe, in denen die Wiederherstellung des Gebäudes in der Zeit vom 1. 8. bis einschließend 31. 12. 1920 erfolgte, auf das elffache der unter Zugrundelegung der Baupreise vom 1. 8. 1914 zugewilligten Entschädigung festgesetzt.

„Darum handelt es sich nicht! Alle Texte...“
„Ach, Ihre Texte lesen Sie in der Geschichte nach. Man weiß doch, daß die Jesuiten die Texte gefälscht haben.“
Karl trat ein, näherte sich dem Bett und zog langsam die Vorhänge zurück.
Emmas Kopf war auf die rechte Schulter gesunken. Ihr Mund stand offen und bildete ein schweres Loch im unteren Teile des Gesichts. Die beide Damen hatten sich fest gegen die Innenfläche der Hand gelehrt. Etwas war ein weißes Pulver lag auf ihren Wimpern, die Augen begannen zu verblässen, als beschwanden sie hinter einer Nebelwand, weiß-schwarzen Masse, wie sie wohl Spinnen manchmal weben. Ein der Brust bis zu den Knien war ihre Gesicht eng an dem Bettuch umschlossen, an den Fehern war dieses empore, vier. Und es schien Karl, als liege sie unter einer ungeheuren Last.
Es schlug zwei vom Kirchlein. Man hörte das Raschen des Blattes durch die Nacht. Bourneisen schnappte sich den Füll zu gut geschloß, und Homais ließ seine Feder auf dem Papier kriechen.
„Geben Sie, lieber Freund“, sagte er. „Legen Sie sich nieder, Sie tragen den Anblick nicht.“
Als Karl das Zimmer verlassen hatte, begannen die beiden ihren Disput von neuem.
„Lesen Sie Voltaire“, sagte der eine. „Lesen Sie Holbach, lesen Sie die Enzyklopädie!“
„Lesen Sie die Briefe einiener portugiesischer Juden“, sagte der andere. „Lesen Sie „Die Vernunft des Christentums“ von Nicolas, dem ehemaligen Regierungsbeamten.“
Es erregten sich beide, wurden rot und redeten beide zu gleicher Zeit, ohne aufeinander zu hören. Bourneisen entäußerte sich über eine derartige Dreistigkeit, Homais wunderte sich über diese solche Dummheit, und sie waren nahe daran, sich beleidigende Worte zu sagen, als plötzlich Karl wieder eintrat. Es zog ihn immer wieder herher. Er mußte die Treppe zu Emma hinaufsteigen.
Er setzte sich ihr gegenüber, um sie besser sehen zu können, und verlor sich so ganz in ihrem Anblick, daß er in seiner Verunsicherung fast keinen Schmerz mehr empfand.
Er erinnerte sich an allerlei Geschichten von Sturzkrampf, an die Wundermär, die er über den Magnetismus gehört hatte; er sagte sich, daß er sie vielleicht durch eine ungeheure Willensanstrengung wieder beleben könne. Einmal beugte er sich zu ihr vor und rief leise: „Emma, Emma!“
Die Kerzen, von seinem Atemzuge bewegt, flackerten ein wenig an den Wänden.

In der Morgenfrühe kam Frau Bovary, die Mutter, an Karl fiel ihr um den Hals, und dem neuen entkommenen Tränen seinen Augen. Sie beschloß, wie es schon der Apotheker getan, ihm einige Vorstellungen wegen der kostspieligen Art der Bekleidung, die er angeordnet, zu machen. Er geriet aber in solche Erregung, daß sie schrie, ja sich in seinem Auftrag in die Stadt begab, um alles Nötige zu besorgen.
Karl blieb den ganzen Nachmittag allein. Die kleine Werta hatte man zu Madame Homais gebracht. Felicite war mit der alten Lesfrancois oben im Sturzbezimmer.
Am Abend mußte Karl ein paar Besucher empfangen. Er stand auf und gab den Eintretenden die Hand, ohne ein Wort herbeibringen zu können. Dann legten sie sich im Halbkreis um den Kamin, schlugen die Beine übereinander und schwiegen. Hin und wieder stieß jemand einen tiefen Seufzer aus, alle langweilten sich maßlos, doch wollte keiner zuerst aufbrechen.
Als Homais am neun Uhr wiederkam — seit vier Tagen sah man ihn fortwährend über den Platz hin und her laufen — brachte er einen großen Vorrat Kampher, Benzoe und allerlei aromatische Kräuter mit. Auch ein Gefäß mit Chlor stellte er auf, um die Miasmen zu töten.
Das Dienstmädchen, Madame Lesfrancois und Karls Mutter waren oben um Emma beschäftigt. Sie war nun fertig angezogen. Man breitete den langen Saletier über sie, der bis zu den Knöcheln reichte.
Felicite schluchzte: „Meine arme Herrin!“
„Geben Sie nur“, sagte die Wittin seufzend, „wie hübsch sie noch ist. Man könnte glauben, sie wolle jetzt aufstehen und gehen.“
Dann beugten sich alle über sie, um ihr den Kreuz aufzusuchen. Dazu mußten sie ihr den Kopf ein wenig in die Höhe heben, wobei plötzlich eine Menge schwarzer Flüssigkeit dem Munde entquoll.
„Mein Gott! Das Kleid!“ rief die alte Lesfrancois, „wir müssen uns in acht nehmen. Gehen Sie uns doch“, sagte sie zu dem Apotheker, „oder haben Sie Angst?“
„Ich Angst?“ erwiderte er und zuckte die Schultern. „Ach du lieber Gott, da habe ich im Krankenhauste noch allerlei anderes sehen müssen! Im Seziensaal brauten wir uns in aller Gemütsruhe einen Punsch. Das Nächstens erschreckt den Philosophen nicht! Ich gehe sogar mit dem Plane um, meinen Körper dem Hospital zu wissenschaftlichen Zwecken zu vermachen, um auch nach meinem Tode noch der Wissenschaft zu dienen.“
(Fortsetzung folgt.)

Die Badische Landwirtschaftskammer hat sich zur vorgehenden Zuerststeuer in einem Beschlusse u. a. wie folgt geäußert: „Die Badische Landwirtschaftskammer kann sich nicht der Notwendigkeit beschließen, dem Reich neue Einnahmen durch Erhöhung der indirekten Besteuerung zu verschaffen. Soweit hierbei Zuerst in Betracht kommt, erblickt sie in der völligen Freigabe der Zuerststeuer die wichtigste Maßnahme zur Vermehrung der Zuerststeuer, des Zuerstverbrauchs und damit des Steuerertrags. Mit Rücksicht auf die Notlage des Reiches glaubt sie indessen einer Erhöhung der Zuerststeuer und ihrer Ausdehnung auf den Stärkezucker unter der Voraussetzung zustimmen zu können, daß die Steuer bei der Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse entsprechend abgebaut, auf keinen Fall aber auf mehr als drei Jahre festgesetzt wird. Gegen die im Gesetz vorgesehene Möglichkeit der Erhebung einer Steuer bei der Ausfuhr hat die Badische Landwirtschaftskammer große Bedenken. Sie ersucht die Reichsregierung dringend, die Ausfuhrsteuer nur nach eingehender Beratung mit den Sachverständigen der Berufsvertretungen vorzunehmen.“

Süddeutsche Wasserwirtschafts- und Elektrizitätsfragen. Minister Hummel sprach Donnerstagabend im Museumsaal in Forzheim über „Süddeutsche Wasserwirtschaft und Elektrizitätsfragen“ und führte u. a. aus: Süddeutschland erscheine wie geschaffen zu einem einheitlichen Wirtschaftsgebiet. Baden und Württemberg müßten ihre Wasserkrafts viel mehr als bisher ausnützen. Auf dem Gebiete der Wasser- und Elektrizitätswirtschaft habe die Schweiz gegen uns einen großen Vorsprung. Baden habe bisher neben den kleineren Kraftwerken am Oberrhein nur das Murgwerk. Im Vorjahre lieferte das Werk 50-60 Millionen Kilowattstunden, was eine Kohlenersparnis von etwa 70 000 Tonnen bedeutet. Die 5 Werke am Oberrhein, allerdings zur Hälfte der Schweiz gehörig, erzeugen zusammen ebenfalls gegen 1 Milliarde Kilowattstunden. Es könnten an Kraft 4 Milliarden Kilowattstunden gewonnen werden, was einer Kohlenersparnis von 4-5 Millionen Tonnen gleichkommt. Redner erwähnt die Rhein-Donauverbindung, deren Kräfteergebnis auf 840 Millionen (400 000 Tonnen Kohlenersparnis) veranschlagt werde mit einem Kostenaufwand von 180 Millionen Goldmark. Da ferner an eine Verbindung Bodensee-Genève gedacht werde, so ergebe sich das Bild eines zentral-europäischen Wirtschaftskörpers von außerordentlichen Möglichkeiten. Dem Redarprojekt siehe Baden durchaus freundlich gegenüber.

Wie zahle ich meine Einkommensteuer?

Verbungskosten und Dienstaufwand

Im zweiten Abschnitt wurde der Begriff der Verbungs-kosten kurz erörtert und festgestellt, daß unter Verbungs-kosten diejenigen Mehrausgaben zu verstehen sind, die zur Erwerbung, Erhaltung und Sicherung eines Einkommens aufgewendet werden müssen. Nicht nur der ein selbständiges Gewerbe ausübende, sondern auch der in einem abhängigen Dienstverhältnis stehende Steuerpflichtige, der Festbedienstete, Beamte, Angestellte und Arbeiter, kann unter Umständen Verbungs-kosten für sich geltend machen. In erster Linie fallen unter Verbungs-kosten Mehrausgaben für Arbeitskleidung, Arbeitsgerät und Fahrgehalt. Was die Arbeitskleidung anlangt, so ist hier zu beachten, daß unter den Begriff der Verbungs-kosten nur die über den normalen Bedarf hinausgehenden Aufwendungen für Arbeitskleidung fallen, z. B. die Kleidung der Berg- und Hüttenarbeiter, die unter Tage, im Wasser oder im Hochofen arbeiten; ferner der Mantel des Friseurs, die Kellnerjacke, der Arbeitsmantel und die Schutzhandschuhe des Chemikers und Ingenieurs. Unter den Begriff der Verbungs-kosten fallen auch die Mehrausgaben, die einem Schauspieler für seine Garderobe erwachsen. Unter Arbeitsgerät dürften in der Haupt Sache die Kosten der Beschaffung und Instandhaltung von Handwerkszeug zu verstehen sein, z. B. das Maurer- und Tischlerwerkzeug, das Handwerkszeug der Feinmechaniker und der Friseur. Die Fahrkosten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte werden in der Mehrzahl der Fälle als Verbungs-kosten anzusehen sein. Sollten sich bei Ansetzung der Verbungs-kosten in der Veranlagung Unstimmigkeiten zwischen dem Steuerpflichtigen und der Behörde ergeben, so wird wie in allen sonstigen Einkommensteuerfragen auch hier das bei jedem Finanzamt befindliche Finanzgericht das letzte Wort zu sprechen haben.

Einer besonderen Förderung bedarf die Frage, ob und inwieweit der sogenannte Dienstaufwand zum steuerpflichtigen Einkommen zu rechnen ist. Im Einkommensteuergesetz ist diese Frage besonders geregelt. Entsprechend der Bestimmung des § 24 soll bei der Heranziehung des Arbeitseinkommens zur Einkommensteuer außer Anlaß bleiben: „die zur Verrichtung des Dienstaufwandes gewährte Entschädigung oder der hierzu nach ausdrücklicher Anordnung bestimmte Teil des Gehalts oder einer Zulage.“

Es besteht aber ein Unterschied zwischen den Beamten, Militärpersonen, unmittelbaren und mittelbaren Staatsbeamten (öffentlichen Beamten), Lehrern an öffentlichen Unterrichtsanstalten einerseits und den Privatbeamten u. a. Angestellten andererseits. Hinsichtlich der Beamten gilt folgendes: Wenn ein ausdrücklich bestimmter, ziffernmäßig festgelegter Betrag oder ein bestimmter Teil der Besoldung als Dienstaufwand bestimmt und bewilligt ist, so bleibt dieser ausdrücklich als Dienstaufwand gekennzeichnete Betrag von der Besteuerung frei. Dem Dienstaufwand gleichgestellt sind Aufwandsentschädigungen, Fahrgehalt und Reisekosten. Auch diese sind von der Einkommensteuer befreit ohne Rücksicht darauf, ob an ihnen Erbsparnisse erzielt werden oder nicht. Die Befreiung kommt auch „brennend“ tätigen Personen zugute, so den Mitgliedern von Ausschüssen, Kommissionen, Geschworenen und Schöffen.

Für die Privatbeamten und Angestellten irrt das Einkommensteuergesetz eine ähnliche Befreiung aus; doch wird ausdrücklich bestimmt, daß diese Vergütung nur dann Befreiung findet, wenn die Entschädigung vom Arbeitgeber für rein dienstliche Zwecke gewährt worden ist. Die festgesetzte Entschädigung darf den tatsächlichen erforderlichen Aufwand nicht überschreiten. Als Aufwendungen dieser Art kommen hauptsächlich in Betracht: Vergütungen für Schreibmaterial, Reisekosten, Ertragsbeiträge für unermessliche Verluste beim Geldverkehr, Beiträge, die ausdrücklich für Repräsentationskosten gemacht werden, durch den Dienst bedingte, über das persönliche Bedürfnis hinausgehende Aufwendungen für Kleidung (z. B. Reisetrag für Empfangskleidung eines Abteilungschefs im Warenhaus).

Legen keine Verträge zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer über zulässige Aufwandsentschädigungen vor, so können entsprechende Vereinbarungen nachträglich getroffen werden. Diese Bestimmung ist auch für Schauspieler von Wichtigkeit, deren höher, über das normale Maß hinausgehender Verdienstaufwand bei der Veranlagung mit in Abzug zu bringen ist. Kommt eine Vereinbarung nicht zustande, so kann der Arbeitnehmer die Entschädigung selbst für seinen Wohnsitz zuständigen Finanzamts darüber beantragen, welcher Teil der gewährten Vergütung als Arbeitslohn anzusehen ist. Die Entschädigung des Finanzamts, die in Form einer Bescheinigung erfolgt, ist bindend. Von Wichtigkeit ist ferner bei Ansetzungen die Behandlung der Spenden. Bekommt ein Angestellter, z. B. ein Geschäftsführer, außer seinem Gehalt für die Zeit seiner Reisen zur Befreiung des Unterhalts während der Reise eine genau festgesetzte Entschädigung, so gehört diese infolge der steuerpflichtigen Einkommen, als ein Ueberlohn dadurch verbietet, daß durch die Abwesenheit des Reisenden von Hause Erbsparnisse eintreten. Im allgemeinen kann man allerdings bei denjenigen Personen, die einen Familienhaushalt führen, in einem solchen Falle von einer wesentlichen Erbsparnis im Haushalt kaum reden. Erhält ein Reisender sogenannte Vertrauensspenden, so kann grundsätzlich von einem Ueberlohn keine Rede sein. Spenden sind mithin in der Regel als steuerfrei zu betrachten, weil sie, wie oben ausgeführt, fast immer vereinbart sind und zur Erledigung des dienstlichen Auftrags Verwendung finden.

Aus der Partei

Agitationbezirk Karlsruhe

Den Mitgliedskosten, die Referenten zur Reisezeit angefordert haben, diene zur Kenntnisnahme, daß dieselben wie folgt platziert wurden:

- Aue: Genosse Rohbach-Karlsruhe;
- Bietigheim: Genosse Seiler-Karlsruhe;
- Unterwiesheim: Genosse Strele-Karlsruhe;
- Muggensturm: Genosse Trinks-Karlsruhe;
- Öhringen: Genosse Dr. Kullmann-Karlsruhe;
- Gröden: Genosse Kugel-Karlsruhe;
- Daxlanden: Genosse Meier-Weingarten;
- Wiesbaden: Genosse Kullmann-Karlsruhe;
- Malsch: Genosse Föhler-Karlsruhe;
- Rebelsheim: Genosse Eisele-Karlsruhe;
- Glöden: Genosse Wimmer-Karlsruhe;
- Bretten: Genosse Rabner-Karlsruhe;
- Dos: Genosse Marum-Karlsruhe;
- Diehlgen: Genosse W. Müller-Karlsruhe;
- Söllingen: Genosse G. Müller-Karlsruhe;
- Müllersheim: Genosse G. Müller-Karlsruhe;
- Kappelrodt: Genosse Trinks-Karlsruhe;
- Walters: Genosse Brull-Karlsruhe;
- Niederbühl: Genosse Kurz-Gröden;
- Waltersweiler: Genosse D. Müller-Karlsruhe;
- Hors: Genosse Weber-Durlach;
- Dierdorf: Genosse Bisjak-Gaggenau;
- Bruchsal: Genosse Graf-Karlsruhe;

- Malsch: Genosse Gaebler-Karlsruhe;
- Rebelsheim: Genosse Stenz-Karlsruhe;

Das Parteisekretariat: Oskar Trinks.

„Rath, Kaiser und Sozialdemokratie in ihren Friedensbemühungen im Jahre 1917.“ Unter diesem Titel veröffentlicht Philipp Scheidemann in den allernächsten Tagen eine Broschüre (Verlag für Sozialwissenschaft, Berlin), die außerordentlich interessantes Material zur Beurteilung der fraglichen Zeit beibringt.

Eine Broschüre über den letzten Putz ist schon vom Sozialdemokratischen Bezirksverband der SPD. des Wahlkreises Halle-Merseburg herausgegeben worden. Das Schriftchen betitelt sich: Die kommunistische Aufwühlbewegung in Mitteldeutschland Ostern 1921 und wurde vom Genossen Redakteur Karl Garbe bearbeitet. Die Broschüre hat sich zum Ziel gesetzt, die ungeheure Schuld der Kommunisten an der erneuten Schwächung des Protektorats durch den März-Putz nachzuweisen und zugleich einen Ueberblick über die Lage in Mitteldeutschland vor der Polizeifaktion und während des Putzes zu geben. Sie beleuchtet das verbrecherische Treiben der Kommunisten bei der Zerschlagung der Arbeiterkraft und den innigen Konnex zwischen Holz und der KPD. Macht und bloß sieht die ihre und wirre Taktik der Kommunisten vor unseren Augen. Das vorwertete Material läßt keinen Trugschluß über die Qualifikation der „Führer“ zu; es zeigt diese vielmehr in ihrer ganzen schamhaften und schamlosen Haltung. Eine gründliche Durchsicht mit der verruchten, arbeiterschädigenden Politik der KPD, die ja geradezu das Verbrechertum züchten muß, bedeutet die flott geschriebene Broschüre. Aber auch das schamhafte, kurzfristige Verhalten der U.S.P.D. Mitteldeutschlands erhält die gebührende Kritik. Jeder politisch Interessierte, ganz gleich welcher Richtung, muß diese Schrift lesen. Insbesondere wendet sie sich aber an die Arbeiterkraft, welche so furchtbar von gemissnoteten Gehehen, politischen Karren und gemeinen Verbrechen aufgepusht wurde. Die Broschüre kostet im Buchhandel 1 M. Die Ortsvereine der SPD. erhalten die Schrift vom Bezirkssekretariat Halle a. S., Partz 42/44, zum Vorzugspreis.

Gewerkschaftliches

Einigung im Forzheimer Schneidergewerbe. Durch Verhandlungen vor dem Gewerbeaufsichtsamte wurde der Schneiderei in Forzheim herbeigeführt. Der Lohn wurde auf 5,25 M für die Stunde für die erste Klasse festgesetzt.

Soziale Rundschau

Einbruch der Berufsrußer. Auf der am 24. März in Karlsruhe stattgefundenen Bezirkskonferenz des Deutschen Musikerverbandes wurde, wie uns geschrieben wird, folgende Entschlieung angenommen: „Die am 24. März 1921 in Karlsruhe tagende Bezirkskonferenz des Deutschen Musikerverbandes erhebt schärfsten Einspruch gegen das uneingeschränkte gewerbliche Spielen der Beamtenmusiker, welches sich in Baden sowohl in Großstädten wie Karlsruhe, als auch in kleineren Städten wie Offenburg, Konstanz in besonders nachteiliger Weise für die Berufsrußer fühlbar macht. Durch die erfolgte Regelung der Besoldungsverhältnisse der Beamten ist deren Existenz mindestens gesichert, währenddem durch den geschäftlichen Wettbewerb der Beamten die Berufsrußer zur Arbeitslosigkeit verurteilt sind und der Erwerbslosenfürsorge zur Last fallen. Die Bezirkskonferenz erhebt zum Beschluß, daß mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dieser rücksichtslose Wettbewerb der Beamtenmusiker beseitigt wird. Die Regelung der Arbeitsverhältnisse im Musikerberuf ist Aufgabe der Musikerorganisation und hat durch Einwirkung auf die Gesetzgebung und Ausbau der Arbeitsnachweise zu geschehen.“

Theater, Kunst und Wissenschaft

Badisches Landestheater

Zum erstenmal:

„Sebastian“, Tragödie in 5 Aufzügen von Kurt Geude. Der Besuch ließ für eine Premiere viel zu wünschen übrig; ein Teil des literarischen Elitepublikums glänzte durch Abwesenheit. In sehr die Ursache darin, daß das Theater mit seinen Novitäten mehrfach vermessentlich auf des Publikums Langmut geübt hat. Der Verantwortliche der verflochtenen Kera hat „Spießgabeln“ kontrahiert, die das jegliche Regime abtragen muß. Es ist zweifellos ein Uebelstand, daß man sich mit Novitäten auf so lang hinaus eingedockt und sie zudem nach allem anderen als künstlerischen Gesichtspunkten ausgewählt hat. Das rächt sich jetzt; das Publikum, das ein paar mal grob enttäuscht wurde, macht schließlich nicht mehr mit, wenn es nicht auf seine Kosten kommt.

Dieses Streifen war hinsichtlich des „Sebastian“ eigentlich zu bedauern, denn der Abend brachte, wenigstens was Regie und Darbietung anbelangt, eine Parabelleistung, an deren man seine Freude haben konnte. Das schon ältere Stück ist ein Preteritdrama mit einer Periode aus der portugiesischen Geschichte als Unterlage. König Sebastian wurde „bekanntlich“ am 4. August 1578 bei Alcazar el-Rabir geschlagen und getötet. Den Umständen, daß seine Leiche nie gefunden wurde, machten sich Schwindler zu nütze, vier an der Zahl, die als falsche Sebastianer die Krone erzielten. Einen davon behandelt unser Stück. Wir können aus Raumgründen auf den Inhalt der Dichtung, die edle Anschauung und große dichterische Schönheiten entfällt, nicht eingehen; nur ein Punkt, der zum Widerspruch herausfordert, sei gestreift. Dieser Sebastian begründet seinen Anspruch auf das Königtum damit, daß er es in sich hat. In welchen praktischen Konsequenzen würde dies Prinzip führen! Wer hielte sich nicht für fähig, ein Volk zu regieren und glücklich zu machen? Unsere Generation ganz besonders leidet ja nicht an Ueberverheißungen. Wollten wir alle in unterm Bänken aufwachen, die sich für geeignet halten, mehrere Großherzöge von Baden belämen wir. Jedenfalls hielte sich ein tüchtiger Flugblätterverleger ebenso für berufen wie ein braver Oberleutnant und oder der Idealgenannte Dr. Herrmann Hoff aus dem Jahre 1900. Kein, wenn ich Monarchist wäre, wie ich keiner bin, dann wäre ich bestimmt auch strengster Realist. Es ist klar, daß mit Geudes „Dialektik“ jeder Kommunistenführer operieren kann, und vielleicht sieht die Psyche der Toller und Holz in inneren

ähnlich ideal aus wie die Sebastian. Innenschlichkeit im Namen der Menschlichkeit. Was das Theatermäßige betrifft, so liegt hier Vorrechtlich mit Schwächen wunderbar gemischt, doch immer noch so, daß man sagen kann, man hat es mit einem echten Dichter und einem geschickten Dramatiker zu tun. Der erste Akt legt im Stillen Haupt- und Staatsaktion ein, später mit dem Auftreten des vorzweiligen Sebastian verinnerlicht sich die Handlung mehr und mehr, das Zweite schließt sich viel Raum, doch weiß Geude die Situationen immer wieder zu überwinden und durch geschickte Verabingung der dramatischen Motive das Räuberwerk weiter zu treiben. Schließlich geht dieses Idealstendrama in eine etwas aufreizende Parallele mit Christus über. Leider finden sich unter den verwandten dramatischen Motiven viele abgegrugene; Geude hat viel, für meinen Geschmack zu viel abgegrugene. Die Ansetzungen an den ersten Akt mißfallen so stark, daß sie einen verstimmen müssen. Man erträgt die Volksszene, die Volkszene des 2. Aktes, den Charakterakt Sebastian, aber wenn zum Schluß noch die Immatulata-Ophelia in ihrem hohen Wahnsinn auftritt, da wird es einem unwohl. Das ist schon beinahe Tragik. Nimmt man dazu noch die Kulturkampfschritte gegen die Kirche, über deren Geschmack wir mit dem Verfasser nicht streiten wollen, so wird einem das Werk inhaltlich keinen reinen Genuß bereiten.

Was mit den Abend zu einem künstlerischen Ereignis machte, war die Regie. Alle Kräfte des Theaters, auch solche von der Depr., halfen bedächtig und willig zusammen zum Gelingen des Kunstwerks. Herr Baumbach als Leiter hielt die zahlreichen Fäden energisch in der Hand und zwang den Schären seinen Kunstwillen auf. Größe und Wucht, philosophische Tiefe und poetischer Glanz lag über das Ganze gebreitet, und in den weitgespannten Rahmen traten die Darsteller mit durchweg vorzüglichen Einzelleistungen. Der Sebastian V. A. u. r. war eine groß und edel angelegte Gestalt, männlich und höchst fähig in seiner jugendlichen Schlantheit, ausgezeichnet ferner durch vornehme Sprachbehandlung und geistige Durchdringung. Daß der Tatmensch unter sozialer Reflexion erdrückt wird, fällt nicht dem Darsteller zur Last. In zweiter Stelle muß gleich die mit außerordentlichem künstlerischem Feingefühl gezeichnete warmherzige und hochinnige Mutter der Frau Frauendorf genannt werden und daneben die wirklich liebreizende, von poetischem Duft umflossene Gestalt der Immatulata des Fr. A. u. r., deren erzeuliche Fortschritt gerade anzuerkennen. Voll-Tast und Mark schritt der grundbedrückte Oberst Amberg des Herrn P. a. j. einher; die

Kerikalen waren bei Kienjcher, Alexi und Gemmed gut aufgehoben. Die reise Künstlerkraft der Herren Herz und Baumbach schuf aus dem Dragana und Tornabente zwei prachtvolle Typen von kernhafter Wirklichkeit. Auch Herr P. a. j. wußte seinen Galeira charakteristisch zu untermalen. Der kleinen Bahrfagerin-Epizode verhalf die farbenreiche Charakterisierungskunst des Fr. A. u. r. zu einem netten Erfolg. Die übrigen Sprechenden und Statierenden mußten aus dem Gesamtlob ihren Anteil herausnehmen, an dem sich auch die Beleuchtung und die Kostümierung beteiligen darf. Die Dekorationen zeigten Schmieß und Wurf und feinsinnige Einfühlung in das Kolort der Verhältnisse. Herr Burkard hat wieder Szenarien von packender Gewalt aufgebaut. Die grandiosen Bilder dieses Nonstendramas von openhartem Gepränge übten mitreißende Wirkung aus und ich frage mich nur, ob die gewaltigen Anstalten und die enorme Summe von künstlerischer Arbeit bei allen Vorkämpfern im Verhältnis steht zu der literarischen Bedeutung des Werkes. Die Theaterleitung halte dankenswerterweise die Presse zur Hauptprobe eingeladen, was als angenehm empfunden wurde; manche inhaltliche und darstellerische Feinheiten trat dadurch deutlicher ins Bewußtsein. Die Darsteller und der anwesende Dichter wurden mehrfach gerufen. Den warmen, reichlich gespendeten Beifall dürfen die Mitwirkenden als eine ideale Entschädigung für die aufgewandte Mühe ansehen.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften

(Alle hier angeführten und besprochenen Bücher und Zeitschriften sind von unserer Parteibuchhandlung zu beziehen.) Von der Neuen Zeit ist soeben das 4. Heft vom 2. Band des 39. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Der Bankrott des Bolschewismus, von H. Cunow. I. — Der Kommunismus in Frankreich, von Viktor Schiff. — Oesterreich und die Entente, von O. Fehlinger. — Philosophie als Kulturgeschichte, von Dr. W. Peiser. — Reform der Frauenfrage, von Eduard Graf. — Literarische Rundschau: Edmund Fischer, Die Entwicklung der Gemeinwirtschaft in Sachsen, von Max Sachs. Jakob Böhmer, Opfer, von A. A. Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolportage zum Preise von 1,50 M. das Vierteljahr zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur für das Vierteljahr bestellt werden. Das einzelne Heft kostet 1,50 M. Probenummern stehen jedermann zur Verfügung.

Aus dem Lande

Storheim, 22. April. Der Stadt wurde von mehreren gütigen Spendern die Summe von 75 000 M für das Kinderheim Stimpfen überwiesen.

Mannheim, 23. April. Der Stadtrat hat gegen die Anordnungen des Unterrichtsministeriums, wonach die ungeteilte Unterrichtszeit an der Volksschule vorläufig aufgehoben wird, Einspruch erhoben.

Bonnorf, 23. April. In der Angelegenheit der Brunnen-Verordnung sind jetzt auch der Mechaniker Dämer in den Songamerlen und der Wäjäer Otto Ruffler in Waldshut unter dem Verdacht der Hezerei verhaftet worden. Im weiteren Verlauf der Untersuchung hat sich herausgestellt, daß den Käufern 17 000 M Bargeld in die Hände gefallen sind.

Kanstaß, 20. April. Zu dem hier abgehaltenen sehr gut besuchten 14. Verbandstag der Badischen Friseurmeister waren auch Vertreter der Behörden, Handwerkerorganisationen und des schweizerischen Friseurgewerbes erschienen. Die Tagesordnung war eine überaus reichhaltige. Aus der Berichterstattung des Vorsitzenden Cappelwanger-Karlsruhe war zu ersehen, daß nach Verhandlungen mit dem Arbeitsministerium eine Abfirmung über die Sonntagsruhe stattgefunden hat, bei der sich 1 412 Stimmen gegen die Sonntagsruhe aussprachen. Nach dem Bericht des Schriftführers zählt der Verband 24 Innungen mit etwa 1000 Mitgliedern. In einer Aussprache traten die Vertreter der Städte uneingeschränkt für die Sonntagsruhe ein, während die Vertreter der kleineren Städte und der ländlichen Orte eine mindestens dreistündige sonntägliche Arbeitszeit wünschten. Bei der Abstimmung wurde die Sonntagsruhe mit 63 gegen 19 Stimmen angenommen. Ausnahmen sollen am Fastnachtsfest und an sonstigen Festtagen gestattet werden. Der Verbandstag beschloß sich sodann noch mit der Lehrlingsentschädigung und polizeilichen Gesundheitsvorschriften. Es soll ein einheitlicher Mindesttarif festgesetzt werden. Wer die Preise von 1 M für Rasieren und 3 M für Haar- und Barthschnitten nicht einhält, soll bestraft werden. Bei der Neuwahl des Gesamtvorstandes wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder wieder gewählt.

Die Organisation der Polizei in Baden

Eine Denkschrift, welche diesen Titel trägt, ist schon vor einigen Wochen dem Landtag überreicht worden. Am Samstag dieriet nun der Haushaltsausschuß über sie und genehmigte nach mehrstündiger Debatte mit allen gegen zwei Stimmenhaltungen die darin niedergelegten Grundzüge für die Neuorganisation der badischen Polizei. Nach diesen untersteht die gesamte Polizei dem Ministerium des Innern, dem die oberste Aufsicht und Leitung über die badische Polizeibeamtenschaft übertragen ist. Außer der alten Polizeibeamtenschaft in den größeren Städten soll noch je eine Hundertschaft aufgestellt werden in Sigmaringen, Waldshut und Lörrach. In Sigmaringen steht das Gebäude der ehemaligen Unteroffizierschule zur Verfügung, für die Wahl von Lörrach und Waldshut war die Nähe der Grenze maßgebend. Zur Ausbildung der Anwärter für den Polizeidienst wird eine Polizeischule, wie in anderen Ländern des Reiches, eingerichtet; sie hat ihren Sitz in Karlsruhe. In ihr sollen Gesekeskenntnis im weitesten Umfang und praktische Übungen bei der Handhabung des Dienstes, ebenso Reisesausbildung gelehrt werden.

Eine vom Berichterstatter bekannt gegebene Zusammenfassung über die Form der Meldungen ließ erkennen, daß gute Resultate erzielt werden können, wie denn der Landtag eingelen wurde, diese Polizeischule einmal zu beschließen. Die Denkschrift enthält weiter eingehendes Material über die Einrichtung der Polizeischule, über die technische Ausrüstung, über die Höhe der Kosten usw. Der dritte Nachtrag wird die einzelnen Forderungen enthalten, über die dann auch das Plenum des Landtags Beschluß zu fassen hat.

Von sozialistischer Seite wurde dem Wünsche Ausdruck gegeben, die geplante Neuorganisation nicht dauernd beizubehalten, sondern später wieder zur früheren Organisation zurückzuführen. Ein hohes Maß von Verantwortlichkeit gegenüber den Staatsbürgern und den Einrichtungen der Republik müsse der Ordnungspolizei anezogen werden; sie dürfe unter keinen Umständen etwa einmal ein Instrument der Reaktion werden. Der Minister des Innern gab beruhigende Erklärungen über die Zuverlässigkeit der Polizei nach dieser Richtung hin ab.

Ueber die Zunahme der Waldbrände

werden amtlich sehr bemerkenswerte Ausführungen gemacht. Hauptursachen kommen zwei Ursachen von Waldbränden in Betracht: Der Funkenflug aus Eisenbahnlokomotiven und die Veranlassung und Bewusstlosigkeit bei Spaziergängern und Wanderern. Gegen den Funkenflug lassen sich wirksame Gegenmittel finden, gegen die fahrlässige oder absichtliche Brandstiftung von Menschen ist aber auch die Forstbehörde machtlos. Auch das zweifelhafte Feuerzeichen oder Blöhen im Walde ohne jede Rücksicht auf Anlagen und Kulturen verdient hier Erwähnung. Der Wald ist heute, ganz abgesehen von seinen Schönheit- und ethischen Werten, ein Gut und Vermögen und eine Haupteinkommensquelle unseres Landes, er sollte daher von jedermann bekümmert und vor Schaden bewahrt werden. Nur zu oft werden die Folgen von 20- und 30-jähriger Kulturlosigkeit durch Brände vernichtet, denn das Feuer schadet am meisten in den jungen dichten Beständen. Naturfreunde und Wanderer, Schule und Elternhaus müssen zusammenstehen, um den kostbaren Besitz — unsern Wald — zu schützen.

Die neue Zollgrenze. Die von der Interalliierten Rheinlandkommission mit Wirkung vom 20. April an eingerichtete Zollgrenze am Rhein verhindert die Reichspostverwaltung, Pakete zur Beförderung zwischen dem besetzten und unbesetzten Deutschland anzunehmen, wenn sie nicht von einer Zollkontrolle begleitet sind. Ferner wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die alliierte Zollverwaltung die Postanstalten im besetzten Gebiet zwingt, im Verkehr mit dem unbesetzten Deutschland die ankommenenden und abgehenden Pakete den von ihr errichteten Zollstellen zuzuführen. Man wird daher in der nächsten Zeit mit einer erheblichen Beeinträchtigung dieses Verkehrs rechnen müssen.

Vom Sogverkehr. Amtlich wird uns mitgeteilt: Infolge Ausbreitung der neuen Zollgrenze am Rhein kann der Schnellzug D 281 Basel—Mannheim—Golland auf dem Bahnhof Königswinter nicht mehr anhalten. Der Zug fährt daher von jetzt ab durch Königswinter durch.

Auto-Verbindung Elzthal—Kinzigtal. Mit dem gestrigen Tage erfolgte die Eröffnung der neuen Kraftwagenlinie Elzthal—Golland—Golland, womit das Elzthal und das Kinzigtal in eine direkte Fahrverbindung gebracht wurden. Eine wesentlich abgekürzte Reise-Route zwischen Freiburg, dem übrigen Oberland und der Schweiz nach dem mittlern und hintern Kinzigtal, den angrenzenden Schwarzwaldgebieten und dem Nachbarlande Würtemberg ist durch die Errichtung der neuen Verkehrslinie ins Leben gerufen worden. Elzthal ist die Endstation der Elzthalbahn, während Golland im Kinzigtal bekanntlich am Ausgangspunkt der württembergischen Bahnstrecke Schiltach—Freudenstadt—Stuttgart liegt.

Verkehrshemmer. Wegen Verkehrshemmer infolge der neu errichteten Zollgrenze ist die Annahme von Eil- und Frachtwagenladungen über Mannheim Richtung Worms—Bischofsheim bis auf weiteres gesperrt.

Das Bezirkslängerfest

des 3. und 4. Bezirks des Arbeiterlängerbundes Gau Baden, das gestern in Karlsruhe stattfand, nahm unter rieflicher Beteiligung einen in allen seinen Teilen glänzenden und prächtigen Verlauf. Sowohl das Vormittagskonzert, bei dem 22 Vereine Wertungsschöre sangen, wie auch das Nachmittagskonzert mit 28 Chören und am Abend das Bankett verliefen in musterhafter Ordnung. Die Festhalle war jeweils überfüllt. Den eingehenden Bericht über den Verlauf des Festes werden wir in unserm morgigen Blatt bringen.

Aus der Stadt

Karlsruhe, 25. April.

Geschichtskalender

25. April. 1869 Durchsicht der Landtage von Suez (Vaubeginn). — 1907 † Robert Schwegel, Romanschriftsteller, Sozialist. — 1920 Soz. Landeskonferenzen in Baden und Sachsen

Karlsruher Parteinachrichten

Sozialdem. Verein. Heute Montag abend 7/8 Uhr Soz. Landst. Sitzung in der „Goldenen Krone“.

Eiserner Bejen her!

Täglich gehen uns Klagen über die Tätigkeit des Wohnungsamtes zu, oft solche, die geradezu ungläublich sind, aber doch auf Wahrheit beruhen. Erst vor kurzem berichteten wir, daß im Hause Uhlendstraße 31 eine Dreizimmerwohnung seit 1. Januar leer steht und zwar mit Wissen des Wohnungsamtes. Nun wird uns wieder folgender geradezu empörender Fall mitgeteilt:

„Im Hause Gartenstraße 42 2. Stock bewohnt ein Ehepaar seit mehr als 3 Jahren eine Fünzimmerwohnung. Diese beiden Leute halten sich jedoch nur vorübergehend auf einige Tage im Jahre in Karlsruhe auf, während zur übrigen Zeit der Ehemann in Lörrach ein Geschäft betreibt und dort mit seiner Ehefrau wohnt. Das Wohnungsamt hat bis jetzt Wohnungsuchende, die auf diesen Wohnstand hingewiesen haben, abgewiesen.“

Auf der einen Seite leerstehende Wohnungen, andererseits gesundheitschädigende Zusammenpferdung von Menschen in menschenunwürdigen Räumen. Und das Wohnungsamt sieht und hört es, aber greift nicht zu. Aber das Wohnungsamt und die ihm vorgeleitete Behörde mögen sich merken, daß der Heizer der Geduld auf 3/4 12 Uhr steht.

Gegen die Aufhebung der Sonntagsruhe im Handeisgewerbe

„Bekanntlich versucht die Landeszentrale des Badischen Einzelhandels durch Eingaben an die Regierung die Sonntagsruhe im Handeisgewerbe zu durchbrechen resp. aufzuheben. Der Ortsausschuß Karlsruhe des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat an das badische Arbeitsministerium in dieser Frau folgende Willensäußerung zum Ausdruck gebracht:

„Der Ortsausschuß Karlsruhe des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes nahm in seiner Vollversammlung am 14. April Stellung zu den Anträgen der Landeszentrale des Bad. Einzelhandels in Karlsruhe an die Regierung betr. Aufhebung der Sonntagsruhe im Handeisgewerbe. Die Vertreter der freien Gewerkschaften und „Arbeitsbund“ erhoben nachdrücklich Protest gegen diese rücksichtslichen Bestrebungen des Bad. Einzelhandels und beauftragten die Leitung des Ortsausschusses der badischen Regierung mitzuteilen, daß die Angestellten und Arbeiter die jetzt bestehende gesetzliche Sonntagsruhe mit allen Mitteln verteidigen und keine Abänderung einer auch nur teilweisen Aufhebung der Sonntagsruhe zulassen werden.“

Offentlich hat der Bad. Einzelhandel mit seinen rücksichtslichen Bestrebungen bei den maßgebenden Instanzen kein Glück.

Der Verein in Jugendhilfe

Der Verein Jugendhilfe, der an die Stelle des bisherigen Ausschusses für Ferienkolonien getreten ist, hielt eine seiner Hauptaufgaben darin, der erholungsbedürftigen, schwächlichen oder kränklichen Jugend der Stadt Karlsruhe körperliche und geistige Erholung zu verschaffen. Dazu soll namentlich auch die zeitweise Unterbringung der Kinder auf dem Lande oder in einem Genußstheim unter geeigneter Aufsicht dienen. Als Mitglieder können alle Einzelpersonen und Körperchaften aufgenommen werden, die sich zur Zahlung eines Jahresbeitrags verpflichten. Ein engerer Ausschuß führt die Geschäfte. Ihm gehören an: Der Stadtschulrat, der Stadtschulrat und ein Vertreter des städt. Jugendamtes Ferner mindestens acht Mitglieder, darunter sind Vertreter von Verbänden des auf dem Gebiete der Jugendhilfe tätig sind.

In diesem Jahre sind schon insgesamt 289 Kinder in den Erholungsheimen Korf, Langenbrand, Mondschal und in den Heilstätten Heuberg und Solbad Dürheim untergebracht worden. Im Mai wird der Heuberg wieder für die Kinder eröffnet, auch in Marzell und Herrenalb werden Kinder untergebracht. (Siehe Aufsatz in voriger Nummer.)

Aus der letzten Stadtratssitzung

Spende. Aus amerikanischen Liebesgaben sind der Stadtverwaltung abermals 52 Kisten mit zusammen 2400 Dosen (Sondern, Milch) zugegangen, die an hiesige Kranenläufer, Waisenhäuser, Kinder-, Alters-, Fürsorgeheimen, an die Tuberkulosefürsorgestellen und sonstige Wohltätigkeits- und Fürsorgevereine zur Verteilung gelangt sind. Der Stadtrat benützte diesen Anlaß, um den hochherzigen amerikanischen Spendern von Liebesgaben im Namen der Bedachten neuerdings herzlichsten Dank auszusprechen.

Speisung armer Kinder. Die Herren Wälde, Beißer des Schloßparks, und Nisser, Gastwirt zum „Deutschen Hof“, haben von Mitte Dezember v. Js. bis zu Anfang April ds. Js. täglich an 5 Kinder, die ihnen durch das Fürsorgeamt überwiesen wurden, ein reichliches Mittagessen unentgeltlich verauslagt. Für diese hochherzige und anerkenntenswerte Spende spricht der Stadtrat den freundlichen Stiftern namens der Bedachten herzlichsten Dank aus.

Dank. Herr Oberamtmann Weibel in Dornauschlingen dankt namens der Bedachten und des örtlichen Hilfsausschusses dem Stadtrat für die von der Stadtgemeinde Karlsruhe zugewandten der Abgeordneten in Sanftausen gespendeten Bekleidungsstücke.

Auf- und Sonnenbad am Dammertod. Nachdem bei den bisherigen wiederholten Untersuchungen das Abwasser sich für Badzwecke als einwandfrei erwiesen hat und deshalb polizeilich bereits unter bestimmten Voraussetzungen in widerruflicher Weise das Baden in der Ais zugelassen wird, beschloß der Stadtrat, mit dem Naturheilverein hier einen Vertrag wegen Einzug eines Teiles der Ais in dessen Auf- und Sonnenbad im Dammertod abzuschließen und beim Bürgerausschuß die Genehmigung zur Verwendung von Anlebensmitteln zwecks Herstellung einer Entrieblung an der West- und Südseite des fragl. Gebietes zu beantragen.

stellung einer Entrieblung an der West- und Südseite des fragl. Gebietes zu beantragen.

Ein herber Verlust hat wiederum die Arbeiter-Jugend betroffen. Am Freitag morgen verschied ganz plötzlich an einem Hirnschlag das Mitglied Jugendgenosse Hermann Singer. Der verstorbene junge Freund gehörte zwar erst kurze Zeit der Arbeiter-Jugend an, aber er war eins der eifrigsten, tüchtigsten und pflichtbewusstesten Mitglieder, die mit bester Begeisterung und Lust und Liebe bei der Jugendfrage waren, der bei keiner Veranstaltung fehlte und auch sein Talent und seine große Begabung bei Vorträgen stets zur Verfügung stellte und so manchen Abend verschönern half. Er war Schüler der Mercatorschule, seine Befähigung berechtigte zu den schönsten Hoffnungen. Die Arbeiter-Jugend sieht mit großem Schmerz an guten Kameraden von sich scheiden, den sie nie vergessen wird. Möge diese Teilnahme den schwergeprüften Eltern ein Trost sein. Die Beerdigung findet heute Montag Mittag 8 Uhr statt. Die Mitglieder der Arbeiter-Jugend werden ersucht, sich möglichst vollständig an der Beerdigung zu beteiligen.

Die sozialdem. Arbeiter und die Mitglieder des Arbeiteradmittantenbundes treffen sich heute abend 8 Uhr im Jovardreitsaal der Gesellschaft (Kreuzg.). Es soll eine ausgiebige Aussprache stattfinden über die Frage, wie Hindernisse zu beseitigen sind, die der Aktivistismus der sozialistischen Arbeiterbewegung bereitet. Auch andere Parteigenossen haben Zutritt.

Na. Zur Umschreibung beim Kohlenbezug. Das Städt. Brennstoffamt teilt uns mit: In den hiesigen Tageszeitungen bringen einzelne Kohlenhändler Anzeigen, welche darauf abzielen, aus den jetzt zugelassenen Umschreibungen möglichst große Vorteile zu ziehen. Es werden alle Sorten in erstklassiger Ware angeboten. Wir empfehlen allen Verbrauchern, sich durch beratige Inspektion nicht irren machen zu lassen und wiederholen nochmals, was wir bereits in unserer Bekanntmachung vom 19. ds. Mts sagten, daß durch die Umschreibung keinerlei Vorteile erwachsen, denn keine Firma hat auf die Güte der Kohlen wie auch auf die anguliefern Sorten den geringsten Einfluß.

Karlsruher Schöndienstkonkurrenz. Wenn die Stadt die gestrige Veranstaltung im Stadgarten am 1. April statt am 23. abgehalten hätte, hätte man die Sache als einen längeren Aprilscherz gelten lassen können. Das Programm verpöcht neben dem Gartenkonzert des Musikvereins „Harmonie“ eine „Schöndienstkonkurrenz“ der Karlsruher Damenwelt, veranstaltet vom Filmhaus „Bavaria“ in München. Ob es sich bei dem hier für ausgegebenen Preis von 100 000 M als 1. Preis für die „Meisterhaft“ Deutschlands um einen realen Preis, oder einen solchen nach Art der Ringkämpferphantasie handelt, können wir nicht nachprüfen. Nach einem dem Programm beigegebenen Merkblatt sollten nach einer Polonaise der Paare und nach einer Frotzade die Preisübererinnerungen, die sich vorher zur Konkurrenz angemeldet hatten, an verschiedenen Stellen des Gartens gefilmt werden. Also Verpöchtungen, die allerdings Spekulationen für die schönheitsbewußte Damenwelt, wie für die Mann- und sportlustige Männerwelt offen liegen. Gesehen von all dem hat man einfach nicht. Wohl haben sich aus Karlsruhe an die 200 Damen mit und ohne Gänjeschön zur Konkurrenz angemeldet, — in Wirklichkeit gibt es, wie jeder Kenner weiß, viel mehr Schönheiten in Karlsruhe —, aber zum Filmen ist keine einzige an der besagten Stelle erschienen. Nicht einmal an der Polonaise hat sich irgend Jemand beteiligt. Die Musik ist allein um den See herummarschiert. Also ein vollkommenes Mißo, verursacht durch die positive Messung der Karlsruher Dämlichkeits, vielleicht auch durch das Fehlen eines geeigneten Impresarios. Die Karlsruher Schönen jagen es vor, auf den 100 000-Markpreis zu verzichten und sich lieber auf den launigen Wegen und den etwas abseits stehenden Sitzbänken des in voller Frühlingstracht stehenden Stadgartens von einer selbstgewählten „Jury“ in freier Konkurrenz begutachten zu lassen. — Die Hauptfrage ist, die Stadt hat mit dem etwas verspäteten Aprilscherz ein gutes Geschäft gemacht. Es wurden etwa 3000 Eintrittskarten gelöst zu 4.00 —, außerdem 60 5 für das Programm, macht etwa 15 000 M Einnahmen.

Die Reichsbereinigung ehemaliger Kriegsgefangener. Bezirksgruppe Karlsruhe e. V., hielt am Samstag, den 16. April 1921, im großen Saale des „Ruhlen Kraug“ ihr erstes Stiftungsfest ab, das in allen Teilen einen befriedigenden Verlauf nahm. Nach der Begrüßungssprache des 1. Vorsitzenden Kamerad Franz Herr, gaben Präulent Diesel und Anny Heuser vom Bad. Landes-Theater einen Wauerntanz sowie Lieberworte und andere Tänze zum Besten und erzielten reichen Beifall. Von dem Gefangenenleben in Abignon gab sodann Kamerad Herzog ein Bild und erzielte für den wirklich schönen, ergreifenden Vortrag allseitige Anerkennung. Mit der Wiedergabe der „Menschchen-Arie“ aus Freischütz gewann sich Hr. J. Koster sofort alle Herzen und gab Zeugnis von sehr reifem Können. Zwei weitere Lieder „Ganz lebe“ v. Sommer und „Gretel“ v. Pfiffner bewiesen den aufmerksamen Zuhörern, daß dieser Sängerin ein erheblicher Teil an dem Gelingen des Abends zukommt. Wirklich gute Leistungen boten die beiden Fortertraktanten Herren Gölbe und Mühlis. Zwei Theaterstücke bildeten „Moris I.“ und „Prisoners Heimkehr“ fanden eine gute Aufnahme. Ein Ball, bei welchem auch die Jugend zu ihrem Recht kam, hielt die Anwesenden noch lange beisammen.

K. Rintheim. Der unter dem Namen „Kater Kraus“ in hiesigen Kinderkreisen bekannte Buchdrucker Alfred Kraus ist unter dem Verdacht, schulpflichtige Kinder zu unzulässigen Handlungen angehalten zu haben, verhaftet worden. Derselbe leitete die Sonntagschule einer örtlichen Vereinigung.

W. Daxland u. Maifester. Die hiesige Arbeiterchaft veranstaltet am 1. Mai unter Mitwirkung der Partei, des Arbeitergesangsvereins „Eckwech“, freie Turnerschaft, Arbeiter-Mob-fahrerverein Solidarität, sowie des Arbeitermusikvereins, im Golland zur „Festhalle“ ihre diesjährige Maifester. Die Fest-ride hat Genosse Hauptlehrer Maier aus Weingarten übernommen. Die obigen Vereine beehren für ein gebiengenes Programm. Wir laden die hiesige Arbeiterchaft, besonders alle Gemeinshaftler zu dieser Veranstaltung freundschaftlich ein. Der Beginn ist auf 8 Uhr nachmittags festgesetzt, von 7 Uhr ab findet Tanz statt.

Bad. Volkskassenbund. Wir verweisen auch an dieser Stelle auf die morgen abend 8 Uhr im Konf.-Saal der Christuskirche stattfindende Mitglieder-Versammlung. Außer der Berichterstattung über die Landeskonferenz stehen wichtige organisatorische Fragen auf der Tagesordnung. Wir bitten unsere Mitglieder sich vollständig mit Wohlgefallen anzuschließen.

Klavierabend Viktor Dinand. In dem Donnerstag, 28. April, abends 8 Uhr, in der Eintracht stattfindenden Klavierabend wird Viktor Dinand außer der chromatischen Fantasia und Frage von Bach die Waldschneitonsate und 82 Variationen von Beethoven, zweier Romangen von Schumann, die As-dur Polka und 1-moll Fantasia von Chopin zu Gehör bringen. Der Künstler ist verdienstlich mit bestem Erfolg aufgetreten. Man kann mitnäm mit Interesse dem genutzreichen Abend entgegensehen.

Prinzipalen der Revision

Rintheim. Notig war in der Samstag-Nummer unter der Rubrik „Aus der Stadt“.

Kalsmbach. Bitte Wexse einfinden, damit schriftlicher Bescheid erteilt werden kann.

W. Daxland u. Maifester. Die hiesige Arbeiterchaft veranstaltet am 1. Mai unter Mitwirkung der Partei, des Arbeitergesangsvereins „Eckwech“, freie Turnerschaft, Arbeiter-Mob-fahrerverein Solidarität, sowie des Arbeitermusikvereins, im Golland zur „Festhalle“ ihre diesjährige Maifester. Die Fest-ride hat Genosse Hauptlehrer Maier aus Weingarten übernommen. Die obigen Vereine beehren für ein gebiengenes Programm. Wir laden die hiesige Arbeiterchaft, besonders alle Gemeinshaftler zu dieser Veranstaltung freundschaftlich ein. Der Beginn ist auf 8 Uhr nachmittags festgesetzt, von 7 Uhr ab findet Tanz statt.

Bad. Volkskassenbund. Wir verweisen auch an dieser Stelle auf die morgen abend 8 Uhr im Konf.-Saal der Christuskirche stattfindende Mitglieder-Versammlung. Außer der Berichterstattung über die Landeskonferenz stehen wichtige organisatorische Fragen auf der Tagesordnung. Wir bitten unsere Mitglieder sich vollständig mit Wohlgefallen anzuschließen.

Klavierabend Viktor Dinand. In dem Donnerstag, 28. April, abends 8 Uhr, in der Eintracht stattfindenden Klavierabend wird Viktor Dinand außer der chromatischen Fantasia und Frage von Bach die Waldschneitonsate und 82 Variationen von Beethoven, zweier Romangen von Schumann, die As-dur Polka und 1-moll Fantasia von Chopin zu Gehör bringen. Der Künstler ist verdienstlich mit bestem Erfolg aufgetreten. Man kann mitnäm mit Interesse dem genutzreichen Abend entgegensehen.

Prinzipalen der Revision. Rintheim. Notig war in der Samstag-Nummer unter der Rubrik „Aus der Stadt“.

Kalsmbach. Bitte Wexse einfinden, damit schriftlicher Bescheid erteilt werden kann.

Nr.
Der
Frei
gingen.
Ertingen
- 2. M
Das
mit eine
H. G.
: 1. K
A. J.
B. f. B.
Das
Beachtung
immer n
daß die
Beweaun
sei. Das
Wie oft
großen K
Schmerz
auf ein
Wochen,
nicht zu
feiner A
die Wein
Arme an
größten
Körpert
dagegen
Unt
ken, Ge
ihre ge
daß ihre
überan
Blutkre
Ordnun
perfleu
um den
ist Tu
D
durchsu
beruffid
Anocher
mäßige
genbe
Et
die Fi
m an n
Betrieb
Be
der An
man
lung, i
belehrt
gegogen
Beliebt
geführt
Be
preuht
sogener
nahmte
Hörung
Der er
Landge
Au f i
n i f i
Sch a
feldsch
kommun
nicht r
Be
freie
chen.
Intern
gebrac
su eri
der II
Einfach
Wittol
malige
worden
vertra
aus G
gebiet
teils
Melbu
auf B
Kohle
men i
Beher
fabrik
schwa
bu r
Hör
gehor

Jugend * Wandern * Spiel * Sport

Der Sport am gestrigen Sonntag

Arbeiter-Turn- und Sportbund

Freispieler. Alemanna Reichenbach. — Bahnfrei Grödingen. 1. Mannsch. 7:0; 2. Mannsch. 5:0 für Grödingen. — Ettlungen — Langenfeldbach. 1. Mannsch. 2:0; 3. Mannsch. — 2. Mannsch. 1:1.

Weitere Sportveranstaltungen

Das Fußballspiel Rhönitz — Rasenspieler Pforzheim endete mit einer Niederlage des Rhönitz von 1:2 Toren.

H.C. Pforzheim verlor gegen Pfalz Ludwigshafen mit 1:1 Tor.

S.F.V. — Sportfreunde Stuttgart 1:2, H.C. Freiburg — S.F.V. Karlsruhe 2:1.

Frauenturnen

Das Frauenturnen erhält leider immer noch nicht die nötige Beachtung. Alle Vorurteile halten unsere Mädchen und Frauen immer noch vom Turnen ab. Wie oft muß man mit anhören, daß die Arbeiten in der Haushaltung oder im Geschäft genug Bewegung bringen und das Turnen deshalb nicht notwendig sei. Das sind natürlich alles Ausreden, die nicht stichhaltig sind. Wie oft hören wir z. B. die Frauen und Mädchen, wenn sie großen Watschlag hatten, nicht über erhebliche Müdigkeit klagen, Schmerzen in den Weimuskeln und im Kreuz! Ja, woher auf einmal diese Müdigkeit an einem Tage, über die man seit Wochen, während deren man doch weitaus mehr Bewegung hatte, nicht zu klagen hatte? Sehr einfach, liebe Kennerin deines feineren Muskelstystems! Beim Watschlag sind die Füße festgelegt, die Beine durchgedrückt, der Oberkörper nach vorn geneigt, die Arme ausgestreckt und nur Hände und Unterarm während des größten Teils der Zeit in Bewegung, also: Einseitigen einzelner Körperteile und Bewegungen anderer; bei den häuslichen Arbeiten dagegen ein gleichzeitiges Bewegen vieler Muskeln und Knochen. Und dann die Mädchen auf Büros, Schneidereien, Fabriken, Geschäften usw.? Auch sie erklären, wir sind zu müde. Und ihre größtenteils flachen Wangen reden ein beides Zeugnis, daß ihre Beschäftigung den Körper müde macht, die Nerven überanstrengt werden, durch die ständige Berufstätigkeit der Blutkreislauf beeinträchtigt und der Stoffwechselprozess nicht in Ordnung ist. Es ist daher notwendig, durch vernünftige Körperpflege und Leibesübungen die Vorbereitungen zu treffen, um den Anforderungen genügen zu können. Das beste Mittel ist Turnen.

Das Ziel der Turnerei ist: Den ganzen Körper durchzubilden, ihm mehr als das Notwendige zur Ausübung beruflicher Tätigkeit geben; wir wollen die gesamte Muskulatur, Knochen, Sehnen, Gewebe und die inneren Organe durch planmäßige Übungen stärken, widerstandsfähig machen gegen schädigende Einflüsse und dem Körper die erforderliche Kraft ver-

leihen, um bei Verletzungen und Erkrankungen wieder das aufbauen zu können, was solche Einflüsse zu zerstören drohen; wir wollen dem Menschen die Wurzel seines Glücks, die Gesundheit, erhalten. Die Vielseitigkeit der Übungen, die Abwechslung in den Arten der Betätigung, gibt den Lebenden nach und nach die Fähigkeit: Muskeln, Knochen und Sehnenapparat zu beherrschen, d. h. die Fähigkeit, alle auf den nötigen Gebrauch abzustimmen. Jener Grad von Gewandtheit und Sicherheit wird erzielt und jene Summe von Kraft erreicht, die den Nichtgeübten ein Staunen ob der spielenden Bewältigung der Anforderungen abräuht.

Darum heraus aus der Stube, aber nicht hinein zu den mühseligen vererblichen Gewissen, sondern zu der Schar froher Turnerinnen in die Turnhalle, auf den Turnplatz, zu den Wanderungen, um zu gesunden, sich zu kräftigen und vorzubereiten für den späteren Beruf. Ruhet den Vorteilen, die ihr durch das Turnen euch sicher, erfüllt ihr eine here Pflicht, indem ihr auf diese Weise am wirksamsten mitarbeitet am großen sozialen Werte unseres ganzen Volkes. Einzelgesundung ist Volksgesundung! Ein gesundes weibliches Geschlecht ist die Vorbedingung für ein kraftvolles, an Gesundheit reiches und Reiden armes lommendens Geschlecht.

Um die Süddeutsche Meisterschaft. Am 8. Mai 1921 findet auf dem Turn- und Spielplatz der Freien Turner Karlsruhe die Vorkampferalle, das Wettspiel um die Süddeutsche Meisterschaft statt. Frankfurt: West (9. Kreis) gegen Aue bei Durlach (10. Kreis). Laut Verdict des Kreisfußballausschusses ist an diesem Tage im 3. Bezirk für alle Fußballspieler Spielverbot.

Kauft Euren Kindern Fahrräder! Narren und Kinder sagen die Wahrheit. Aber besonders der letzteren Gedanken bewegen sich meist noch in unwandelbaren natürlichen Bahnen. Das gleiche gilt auch von den Einbildungen, die ein Kind von einem Gegenstand erhält und von den Beziehungen, in die sich ein werdender Mensch zu seiner Umgebung tritt. Mit welcher sehnsüchtigen Blicke blickt aber schon etwas ältere Knabe, jedes den jüngsten Jahren entwachsene Mädchen einem Radler oder einer Radlerin nach. Und immer wieder wächst das Verlangen in den Herzen unserer Kleinen, selbst einmal so leichtbeweglich dahinzurufen zu können, wie ein Radfahrer. Oder wenn gar ein Altersgenosse, eine Schulkameradin, ein solches Zaubermittel besitzt. Dann steigt die Sehnsucht, ein gleiches ebenfalls sein eigen zu nennen, ins Ungeheuerliche. Das wenigstens, was in solchem Falle erreicht werden muß, so meint wenigstens das heranwachsende Radlergeschlecht, ist, daß man auf dem fremden Rade das Fahren erlernt. — Der Frühling ist eingezogen. Drum schenke, wer es irgend machen kann, seinem Jungen oder seiner Tochter ein Kinderad. Er tut ein gutes Werk und handelt zum körperlichen und seelischen Wohle seiner Kinder. Ein „Frischkauf“ aus Kindermund klingt doppelt fröhlich, regt zur Nachahmung an und arbeitet für die Zukunft vor.

Frei Heil!

(Melodie: Wohlauf die Luft geht frisch und rein.)

Frei Heil! hebt an das frohe Lied von Turnerlust und Freude, daß es durch alle Herzen geht, durch Wald und Feld und Heide. Frei Heil und niemals mehr versklavt! Vom Söldnerjoch frei das Genid! Wir sind die freie Turnerschaft der deutschen Republik! Frei Heil! Frei Heil! du deutsche Republik! Wir stärken Arm, wir stärken Hand und stärken unsre Jugend für dich, o deutsches Heimatland, für Freiheit, Treu und Jugend. Daß jeder frisch und voller Kraft zur Arbeit geh mit frohem Mut! Wir sind die freie Turnerschaft der deutschen Republik! Frei Heil! Frei Heil! du deutsche Republik! Wir brauchen keinen Fürstentum, nicht Schwertgeklirr noch Fahnen, kein eitles Gottesgnadentum, wir gehen andre Bahnen! Wie wollen, daß ein jeder schafft durch seine Arbeit sein Geschid! Wir sind die freie Turnerschaft der deutschen Republik! Frei Heil! Frei Heil! du deutsche Republik! Durch Wald und Feld und überall soll unser Lied erklingen, es soll mit frohem Schall die jagen Herzen zwingen! Wenn auch noch manche Wunde klafft, o Deutschland schau nicht zurück! Wir sind die freie Turnerschaft der deutschen Republik! Frei Heil! Frei Heil! du deutsche Republik!

Reise- und Sporthaus **Eduard Müller** Waldstr. 45 Karlsruhe i. B. Tel. 1765 Beste und billigste Bezugsquelle für sämtliche Sport-Geräte: Fußball — Leichtathletik — Turnen — Hockey — Schwimmen — Rudern — Wandern — Handball — Tennis — Wintersport 2935

Kleine Nachrichten

Stuttgart, 21. April. Infolge der Sanftionswirkungen hat die Firma Bosch 600 Arbeiter entlassen, die Firma Eisenmann 150. Verschiedene andere Großfirmen haben ihren Betrieb ganz geschlossen.

Berlin. Wie der „Berl. Lokalanzeiger“ aus Mülheim an der Ruhr meldet, ergibt der Oberbürgermeister von dem Kommandanten der in Stehendorf liegenden Truppen die Mitteilung, daß der Kommandant von Duisburg die Grenze des deutschen Gebietes bis nahe an die Ruhr im Stadteil Droich gezogen habe. — Im besetzten Gebiet wurde die Gruppierung der Polizeigarnisonen den Offizieren der Besatzung gegenüber eingeleitet.

Berlin. Prinz Friedrich Leopold von Preußen hat das preussische Finanzministerium auf Herausgabe der ihm entzogenen Sachen und Gelder, sowie auf Freigabe der beschlagnahmten Bankkonten und auf Unterlassung weiterer Verfügungen und Eingriffe in die prinzipale Verwaltung verklagt. Der erste Verhandlungstermin findet heute vor dem Berliner Landgericht statt.

Berlin. Wie die „Tägliche Rundschau“ meldet, hat die Aufstandsbewegung in Mitteldeutschland der kommunistischen Partei in der dortigen Gegend schweren Schaden getan. Eine ihrer Hauptzeitungen, die „Mansfelder Volkszeitung“, hat ihr Erscheinen eingestellt. Auch der kommunistische „Massenkampf“ in Halle ist seit drei Wochen nicht mehr erschienen.

Berlin. Wie der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet, ist im Landkreis Hebe, Provinz Hannover, ein großer Heidebrand ausgebrochen. Große Wald- und Heidebestände wurden zerstört. Ein Internierlager, in dem 5000 gefangene Bolschewisten untergebracht waren, stand in größter Gefahr. Es gelang, das Feuer zu löschen.

Berlin. Wie die „B. Z. am Mittag“ erzählt, ist der Arbeiter des Ansehles auf einen Selbstmordversuch der Schwere-Typen, bei dem mehrere Arbeiter erschossen und zwei Millionen Mark erbeutet wurden, jetzt in der Provinz des ehemaligen Geschäftsführers Wilhelm Müller in Kegnitz verhaftet worden. Es wurden noch 127 000 M. vorgefunden, die Müller vergraben hatte.

Berlin. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus Hanau brachen die letzten Rächte im Main- und Ringelgebiet Nachfröste bis 7 Grad. Die Frühobsternte ist größtenteils vernichtet. Auch am Mitteldeutschland liegen zahlreiche Meldungen über große Frostschäden an der Obstblüte vor.

Charlottenbrunn. In der verflochtenen Nachtsicht erfolgte auf dem Hürl. Preßschen Schulschacht im Lehmwasser ein Kohlenstaub-Ausbruch, bei dem 11 Bergarbeiter umgekamen sind.

Hamburg, 21. April. Die Arbeiter der Chemischen Fabrik Behrendorf u. Co. traten am 19. d. M. in den Streik, weil die Fabrikleitung aus Anlaß der Verletzung der Erstarferin die schwarz-weiß-rode Plaque auf Halbmaß geklebt hatte.

Paris. Nach einer Meldung des „Matin“ aus Straßburg ist der ehemalige Staatssekretär für Elsass-Lothringen, Born von Bulaß, in Straßburg im Alter von 72 Jahren gestorben.

Rekte Nachrichten

Der Durcheinander an der neuen Zollgrenze

Berlin, 24. April. Nach einer Mitteilung der Eisenbahndirektion Köln haben sich die Güter denart, daß die Annahme von Gütern nach dem Ruhrgebiet bis auf weiteres ganz, die nach dem Süden für einen Teil gesperrt werden mußte. Eine gleiche Maßnahme für Düsseldorf-Bahnhöfe wird aus Übersee berichtet.

Ein Manifest der englischen Gewerkschaften

W.B. London, 22. April. Reuter. Der parlamentarische Ausschuss der Gewerkschaftskonferenz veröffentlicht eine Erklärung, in der es heißt, dem Vorschlag einer Besetzung des Ruhrgebiets sollte mit allen Mitteln entgegengetreten werden. Die kritischen Fragen solle man einem Schiedsgericht überweisen.

W.B. London, 23. April. In dem vom parlamentarischen Ausschuss der Gewerkschaftskonferenz und vom Vollversammlung der Arbeiterpartei verfaßten, u. a. auch von Henderson unterzeichneten Manifest heißt es: Die Besetzung des Ruhrgebiets heißt es: Eine neue Invasion in Deutschland und die Besetzung des Ruhrgebiets sind moralisch und politisch zu verwerfen und wird Herrat an der eigenen industriellen Wohlthat Großbritanniens bedeuten. Selbst wenn bewiesen wird, daß Deutschland wohl fähig, aber nicht gewillt sei, seinen Teil an Reparationen zu leisten, würden die vorgeschlagenen Zwangsmittel das Elend der Arbeiterklasse vermehren, die wirtschaftliche Wiederherstellung verzögern und die eigenen industriellen Schwierigkeiten verschärfen.

Es heißt in dem Manifest weiter: Die organisierte Arbeiterschaft nicht nur in England und in den alliierten Ländern, sondern sogar in Deutschland bestrebt darauf, daß das verwüstete Gebiet in Frankreich vollständig und sofort wieder hergestellt wird. Eingehende Angebote, diese Schäden mit deutscher Arbeit und deutschen Mitteln wieder gutzumachen, seien erfolgt. Bevor nicht bewiesen sei, daß die Verantwortung für den Mißerfolg dieser Angebote Deutschland aufalle, könne man nicht der Ansicht sein, daß Deutschland zu einem Teil seine Verpflichtungen nicht erfüllt habe. Der Beschluß, das Ruhrgebiet zu verwalten und auszubilden, das heißt eine Bevölkung von 4 Millionen unter fremder Herrschaft zu bringen und die Bergarbeiter dieser Gebiete Sklaverei und Zwangsarbeit leisten zu lassen, sei ebenso ungewöhnlich als gefährlich.

Bürgermeisterwahl in Stuttgart

Stuttgart, 24. April. Bei der heutigen Oberbürgermeisterwahl wurde der sechsberrige Oberbürgermeister Lautenschlager von 79 698 Stimmen mit 60 697 Stimmen wiedergewählt. Auf den kommunistischen Gemeinderat Schmidt entfielen 9704 Stimmen. Die Wahlberechtigung betrug 42 Prozent.

Tirol hat für Deutschland gestimmt

Innsbruck, 25. April. Die gestrige Volksabstimmung gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung für den Anschluß an Deutschland. Von 150 000 Stimmberechtigten haben ungefähr 90 Proz. abgestimmt und zwar 100 000 für Deutschland. In Innsbruck und vielen anderen Orten herrschte große Begeisterung. Gewissen nachmittag versammelten sich die Stimmberechtigten und gegen nach dem Berg Isel, wo am Hofe-Denkmal ein Kranz niedergelegt wurde. Nationale Ansprachen wurden gehalten und nationale Lieder gesungen. Als abends 8 Uhr das Resultat der Stadt Innsbruck bekannt und mitgeteilt wurde, daß die überwiegende Zahl der Stimmberechtigten auch an anderen Orten für Deutschland gestimmt hatte, brach ein ungeheurer Jubel los.

Schwere Strafen für Zollbeamte

Berlin, 23. April. Wie die „Voss. Ztg.“ aus Frankfurt meldet, verurteilte das französische Polizeigericht in Speyer drei hohe deutsche Zollbeamten, die sich geweigert hatten, bei der Erhebung der neuen Ententezölle mitzuwirken und die das besetzte Gebiet deshalb verlassen hatten, zu schweren Strafen. Oberzolllrat Meyer-Müller aus Ludwigshafen erhielt 3 Monate Gefängnis und 20 000 Mark Geldstrafe, die Zollinspektoren Deh und Wülfelder wurden zu 6 Monaten Gefängnis und 12 000 Mark

Geldstrafe bzw. 5 Monate Gefängnis und 8000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Die Konferenz in Gynpne

W.B. Gynpne, 24. April. Reuter. In der langen, informellen Nachmittagskonferenz wurde ein Beschluß nicht gefaßt. Endgültige Entscheidungen werden am 30. April bei der Zusammenkunft des obersten Rates getroffen werden. Wie verlautet, befinden sich beide Parteien in Unbereinstimmung. Die französischen Vorschläge wurden einstimmig gebilligt. Wenn das Ruhrgebiet besetzt wird, wird sich die britische Beteiligung dann auf einige Abteilungen Kavallerie und einige Tanks beschränken. Es wird betont, daß das Pariser Abkommens sich noch in Geltung befindet. Der britische Vorkämpfer hat aus Berlin telegraphisch, daß die deutsche Note an die Vereinigten Staaten dem amerikanischen Vorkämpfer in Berlin heute mittag ausgeteilt worden ist.

W.B. Paris, 24. April. Der Berichterstatter des „Temps“ in Gynpne meldet, Lloyd George habe gesagt, man müsse nicht nur die wirkliche Schwäche der deutschen Regierung in Rechnung stellen, sondern auch auf die Kräfte in den verschiedenen alliierten Ländern Rücksicht nehmen, die Einwendungen über die Art der Sanktionen machen. Er habe ferner hervorgehoben, daß die amerikanische öffentliche Meinung auch den Alliierten sich günstig gezeigt habe, daß sie aber eine weniger günstige Haltung einnehmen, wenn man gegenüber Deutschland Maßnahmen von großer Strenge anwende. Der englische Premierminister sei angeht, eine Art Verständigungsversuch mit Deutschland zu empfehlen. Er werde nicht die Hoffnung aufgeben, Deutschland zu einer aufrichtigeren (1) Auffassung seiner Verpflichtungen führen zu können.

Valuta-Bericht vom 23. April

Der Markkurs in der Schweiz notierte heute etwa 8.65 Gld. Auszahlung Holland notierte 23.29 M. per Holl. Gulden; Schweiz notierte 11.61 M. per Schw. Fr.; England notierte 861/4 M. per Pfd. Sterl.; Frankreich notierte 4.87 M. per Fr.; Neuhavd notierte 66.70 M. per Dollor.

Wassercranch des Rheins

Schwieringel 55, gef. 3; Kehl 145, gef. 23; Maxau 300, gef. 5; Mannheim 180, gef. 2.

Bereinsanzeiger

Karlsruhe. (Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund.) Am Donnerstag, den 28. April, abends 7 Uhr: Vertreter-Versammlung im Saale des Oberverversicherungsamts, Stefanienstraße 74. Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. Beschlußfassung über Beitragsverhöhung. 3. Mitarbeiter. 4. Stellungnahme zur Wohnungsnot und die Tätigkeit des Wohnungsamts. Allseitiges Erscheinen dringend geboten. 8934 Der Vorsitzende. Karlsruhe. (Sängerbund Vorwärts.) Heute Montag „Grünwald“ avangliste Zusammenkunft; morgen Versammlung und Ständchen. 8938

Tuch-Ausstellung

in 5 Schaufenstern mit Preisangabe ab 1. April 110, 120 M. Wilh. Wolf jr. 130, 160 M. Kaiserstrasse Nr. 82 a Ecke Lammstrasse.

Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser liebes einziges Kind
Hermann
Freitag mittags halb 4 Uhr ganz unerwartet rasch im Alter von 13 Jahren und durch den Tod entrissen wurde.
Karlsruhe, 23. April 1921.
In tiefer Trauer
Hermann Singer und Frau
geb. Langenbein. 3931
Die Beerdigung findet Montag nachmittags 3 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. Trauerhaus: Reisingstraße 42.

Verein Arbeiter-Jugend Karlsruhe.
Todes-Anzeige.
Wir setzen hiermit unsere Jugendgenossen u. Jugendgenossinnen in Kenntnis, daß gestern Freitag unser lieber junger Freund, Jugendgenosse
Hermann Singer
im Alter von 13 Jahren an einem Hirnschlag plötzlich verstorben ist.
Die Arbeiter-Jugend betrauert in dem Verstorbenen einen lieben, treuen und braven Kameraden, der mit zu den tüchtigsten und befähigtesten Mitgliedern zählte. Sie wird ihm ein allzeit treues Gedenken bewahren.
Die Jugendleitung.
A. A.: Fritz Gramlich. 3932

Trauerhüte
in jeder Preislage stets vorrätig
S. Rosenbusch, Kaiserstr. 137.

Mieter- u. Untermieter-Vereinigung Karlsruhe (E.V.)
Geschäftsstelle: Morgenstr. 61 b, Sprechst. tägl. 5-6 1/2 Uhr

Mieter-Versammlung
für Bezirk Südstadt. — Wir laden hierzu alle Mieter höflichst ein.
Der Vorstand.

Reichsbund der Kriegsbefähigten, Kriegsteilnehmer u. Kriegshinterbliebenen
Bezirksgruppe Mittel- u. Oststadt — Südstadt.
Am Freitag, 29. April, abends 8 Uhr beginnend findet im Saale des Arbeiter-Bildungs-Bereichs (Wilhelmsgarten) Wilhelmstr. 14 ein Vortrag über

Krankheits-Erreger
mit Lichtbildern statt. Redner: Dr. med. Jul. Sackstein. — Nach dem Vortrag Erleuchtung gesellschaftlicher Mitteilungen. — Eintritt frei! Gäste willkommen!
Der Vorstand.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.
Die Auszahlung der Dividende erfolgt am Dienstag, den 26. April, vormittags 10-12 Uhr und nachmittags von 1-4 Uhr für die Nummern der neuen Kartenbücher von 14 601-15 400 an unserer Kasse, Hauptstraße 28, gegen Vorlegung des neuen Kartenbuches. — Es wird dringend gebeten, Wechselgeld mitzubringen.
3749

HÜTE
in **BLUMEN**

Hutformen schwarz u. farbig 34⁰⁰ 27⁵⁰ 14⁵⁰
Genähte Bordenhüte moderne Farben 68⁰⁰ 58⁰⁰ 48⁰⁰
Garnierte Damenhüte mit aparten Garnituren 120⁰⁰ 85⁰⁰ 55⁰⁰
Matrosenhüte für Knaben und Mädchen 32⁰⁰ 26⁰⁰ 19⁵⁰
Blumen Halbranken u. Bukettes 7⁵⁰ 5⁵⁰ 3⁵⁰
Kirschen Ranken und Bukettes 3⁵⁰ 2²⁰ 95⁵⁰

Stein-Schnittmuster
KNOPF
3985

Pferdegestellung in Brandfällen.
Alle Pferdebesitzer werden unter Hinweis auf § 7 Abs. 1 der Feuerlöschordnung für die Stadt Karlsruhe hierdurch aufgefordert, im Falle eines Generalalarms ihre zur Verfügung stehenden Pferde nach dem nächstgelegenen Feuerhaus zu entsenden. Für die Dauer der Hilfeleistung wird die ordnungsgemäße Vergütung gewährt. Außerdem werden für die am schnellsten an den Feuerhäusern eintreffenden Pferde besondere Prämien bezahlt. Diese betragen:

für das erste Pferd	M. 7.50
für das zweite Paar Pferde	15.—
für das dritte Pferd	5.—
für das vierte Paar Pferde	10.—
für das fünfte Pferd	4.—
für das sechste Paar Pferde	8.—
für das siebte Pferd	2.50
für das achte Paar Pferde	5.—
für das neunte Pferd	2.50

Es werden benötigt:

am Feuerhaus Mittel 6.	5 Paar Pferde
Schellstraße 5.	5 Paar Pferde
Rechenstraße 2.	2 Paar Pferde
Waldmühlengasse 3.	3 Paar Pferde

Die Pferdebesitzer machen sich durch Nichtbefolgung dieser Auforderung nach § 114 Abs. 4 des Verb. Polizeistrafgesetzb. und der §§ 360^a und 368 Abs. 1 des Reichsstrafgesetzb. strafbar.
Karlsruhe, im März 1921.
Der Stadtrat.

Uhren-Reparaturen
aller Art werden billig und unter Garantie ausgeführt bei
Josef Klaus, Uhrmacher
Hauptstraße 20.

Bekanntmachung.
Mit Wirkung vom 25. 4. 1921 gelten für den Stadtbezirk Karlsruhe einschließlich der Vororte für nachgenannte Wurstsorten folgende Preise:
Gewöhnliche Leberwurst 6-8 M.
Gewöhnliche Blutwurst 6-8
Feine Blutwurst (Zungenwurst, Thüringer Blutwurst) 16-18
Preiskopf 16-18
Reismurst 24

Für die übrigen Fleisch- und Wurstwaren gelten die unterm 1. 3. 1921 bekanntgegebenen Preise.
Auf Grund der Bekanntmachung der Preisprüfungsstelle vom 20. 2. 1920 sind die Verkäufer verpflichtet, im Verkaufsaum einen vom Preisprüfungsamt abgestempelten Preisausweis anzubringen; wer dies unterläßt, macht sich strafbar.
Karlsruhe, den 21. April 1921.
Städt. Preisprüfungs- und Ueberwachungs-Ausschuss
Untersuchung für Fleisch- und Wurstwaren.

Meinverkaufspreise für Obst und Gemüse
für die Zeit vom 26. April bis 2. Mai 1921.
Kartoffeln 0.40-0.45 M.
Bohnen, weiß 1.60 M.
Bunt 1.40 M.
Gelbe Rüben, rot 0.35 M.
Rote Rüben 0.40 M.
Schwarzwurzeln 2.20-2.50 M.
Spinat 0.80 M.
Sauertraut 0.80 M.
Hirse 0.80 M.
Kartoffeln 0.50 M.
Hühner 0.80 M.
Hühner 0.80 M.
Hühner 0.80 M.

Kohlen, Koks, Brickets und Holz
sowie bei unserer Firma eingetragene, prompte u. gewissenhafte Bedienung zugesichert.
Farrer & Co., Kohlen G. m. H.
Leopoldstr. 1, Tele. Nr. 28.
Lager und Lagerbüro auf dem Ackerplatz der Firma Stachelhaus & Buchloh, G. m. H. & Co. Reederei u. Kohlen-Großhandlung Rheinhafen Norddeuten. 3875

Damen-Kleider
reinigt und färbt tadellos in kürzester Zeit.
Karl Timms
Färberei und chemische Waschanstalt
Marianenstr. 21 Kaiserstr. 66
Tel. 2828 beim Marktplatz. 3835
Mäßige Preise.

Schirm-Reparaturen
aller Art, werden schnell, sachmännlich u. billig ausgeführt bei
W. Kreischmar, Nachfolger
Karlsruhe, Schirmfabrik, Kaiserstraße 52 a.

Bestellung auf Kohlen
Koks, Brickets, Brennholz
werden von heute ab täglich von morgens 8 bis abends 6 Uhr, Samstags von 8 bis 2 Uhr ununterbrochen in meinem Büro, Rautstraße Nr. 118 II (Eingang durch den Glasabhang) entgegen genommen.
J. Vogl Wwe. Nachf. Aug. Merkle
Tel. 4749, Kaiserstr. 118, II. Tel. 4789.
Ich bitte genau auf meine Firma zu achten.

Käufe
1. Brut (Hühner) b. Henrich u. Zier mit „Kampolden“ gel. gesch. Kunden ungeschädigt.
2. Fert. Friseur E. Höllein Derrstraße 6.

Total-Ausverkauf
Schluß unseres Totalausverkaufs Ende dieser Woche.
Man veräume diese außerordentliche Gelegenheit nicht.
Vorhanden sind noch:
Frauen-Kleiderhosen, Ia Qual. M. 35.—
Trennhosen und -Unterhosen 30.—
Untertröde 30.—
Herrensocken, 1/2 Duzend 18.—
Frauen- und Kinderstrümpfe, 1/2 Duzend 40.—
Kinderstrümpfe, 1/2 Duzend 18.—
Frauenmäntel und Jacken, Bodennäntel, Ulster, Sweaters, Hemdenblusen, Fingerringe, Sportbillig.
Kinderhüte, Größe 24-27 12.—
do. „ 24-29 45.—
Diverse Handschuhe
Waschbürsten und Kerzen.
Verkaufszeit 8-12 und 2-6, Samstags 8-1 Uhr.
Verband bad. landw. Genossenschaft Karlsruhe
Bauerbergstraße 3 3933
(Eingang durch den Hof der Milchzentrale).

Surlacher Anzeigen.
Kohlen-Ausgabe.
Sämtliche bei **Pol. Baumgärtner** eingetragenen Kunden können am Dienstag den 26. April von morgens 8 Uhr ab: 3 Str. Mitteldensche Braunkohlen-Brickets zum Preis von 18.10 M. je Str. ab Lager Metterstraße erhalten. 1012
Zufuhr vor's Haus 0.60 M., frei Keller 1.40 M. je Zentner mehr.
Durlach, den 25. April 1921.
Erstoblenwerke.

Meinverkaufspreise für Obst und Gemüse
für die Zeit vom 26. April bis 2. Mai 1921.
Kartoffeln 0.40-0.45 M.
Bohnen, weiß 1.60 M.
Bunt 1.40 M.
Gelbe Rüben, rot 0.35 M.
Rote Rüben 0.40 M.
Schwarzwurzeln 2.20-2.50 M.
Spinat 0.80 M.
Sauertraut 0.80 M.
Hirse 0.80 M.
Kartoffeln 0.50 M.
Hühner 0.80 M.
Hühner 0.80 M.
Hühner 0.80 M.

Maßtatter Anzeigen.
Die Einladung zu den am 22. und 29. Mai 1. 35 stattfindenden Wahlen zur Landvolkversammlung ist von heute ab an der Rathhausstube angehängt.
Maßtatt, den 22. April 1921. 1009
Das Pfarreneramt.
Menne.

Baden-Baden.
Amerikanische Milchhüte.
Der Stadt Baden-Baden werden voraussichtlich amerikanische Milchhüte zu je zwei u. Es ist beabsichtigt diese Tiere an den Wirte abzugeben.
Vormerkungen sind baldmöglichst beim Städt. Milchamt abzugeben, wo auch die Uebernahmebedingungen einzusehen sind. 1010
Milchamt.

Städtische Singspiele Baden-Baden.
Dienstag den 26. April 1921, abends 7 Uhr.
Außer Miete. Der Barbier von Sevilla, komische Oper von Rossini, unter Mitwirkung von Gästen. Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Bruno Walter, München. Ende 1 Uhr. Erhöhte Preise.
Mittwoch den 27. April 1921, abends 8 Uhr.
Rahmleite A 20. Sechsfakt, Tragödie von Reinhard Goering. Ende 10 Uhr.
Donnerstag den 28. April 1921, abends 8 Uhr.
Rahmleite C 29. Der Herr Senator, Lustspiel von Schönthan und Kabelburg. Ende 10 Uhr.
Samstag, den 30. April 1921, abends 7 Uhr.
Außer Miete. Zum ersten Mal: Das Dreimäderlhaus, Singspiel von Dr. A. W. Millner und Heinz Reichert, Musik nach Franz Schubert. Ende 10 Uhr. Große Preise.
Sonntag den 1. Mai 1921, abends 6 Uhr.
Außer Miete. Maria Stuart, Trauerspiel von Schiller. Ende 10 Uhr. 894

Total-Ausverkauf
wegen beschleunigter Auflösung der Bekleidungsstelle.
Der Verkauf der sogen.
Reichs-Anzüge
(Anzüge der Reichsbekleidungsstelle) zu
M. 110.- 150.- 195.-
wird noch diese Woche fortgesetzt.
Ferner kommen zum Verkauf:
Männer- und gute Qual., 3 Paar zu M. 10.—
Männerhemden, Lintot, wollgemischt das Stück „ 32.—
Männerhosen, Wacco mit Einsatz das Stück „ 24.—
Knabenhosen, häßliches blaues Baumwolltuch, mit Hirtendöpsen je nach Größe „ 25.- 20.- 15.—
Ausstellungshalle
(Eingang Gartenstraße).
Täglich ununterbrochen von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags. 1006

Gummihosen
aufgestellt ohne Nägel, Sohlen und Gummisole 21 Mart.
Schuhreparatur mit elektrischem Betrieb.
Waldstr. 36
Ecke Markgrafen- u. Jägerstraße.

Zu verkaufen:
Gut erhalt. Veloflette, Most, Karre 350 M., Küchenidraut 120 M., großer Kleiderschrank 250 M., Vertikal, Diwan, Matrasen, Tische, sehr billig.
E. Fröhlich, Ullandstr. 12
An- u. Verkauf. 3871

Chateaufones
neue, in großer Auswahl, nur gut. Auf Abrang billig zu verkaufen. Pötzner & Köhler, Schützenstraße 25.

in 1 Std. u. Garantie vernichtet Sie Flöhe, Kopt., Kleider-, Filz- Käufe
1. Brut (Hühner) b. Henrich u. Zier mit „Kampolden“ gel. gesch. Kunden ungeschädigt.
2. Fert. Friseur E. Höllein Derrstraße 6.

Bezug
Ehhol
bezoge
Men
verfü
Mite
laut:
Bull
beba
lang
men
Reich
beba
hat, d
Vol
bringen
gen de
deut
der Sa
einneh
lung
aus de
mission
Ihr de
komm
von n
Go t
Bezie
regier
auch b
zu ent
Die
Bepre
1.
Prin
and
lanf
Zagen
ber
2. Li
2. Li
sch
Die
ag ab
hate u
wurde
aufgen
den T
beratu
deutsch
noch g
in Ber
Vor
den de
W d
gef
stim
fallen
3 a
Auge
Nech
zung
Deutsch
in Bar
summe
Entent
lomme
summe
lung i
sich b
richte
über
samtl
Sinie
Der
23
in Jan
Er
schiff
Landes
höferr
Roffage
Wider